

Katastrophen – Infos

- (1) [Wiki](#)
- (2) Chronik – [Geschichte – dre Katastrophen](#)
- (3) -[Das Erzählen vom Ende der Welt - Trauma und Retraumatisierung / Von Marlene Streeruwitz](#)
- (4) [Katastrophe in 2004](#)
- (5) [Katastrophen-Management](#)
- (6) [Bücher-Ausstellung](#)

Eine **Katastrophe** ([altgriechisch](#) *καταστροφή*, [Komposition](#) aus *katá* – „herab-“, „nieder-“ und *stréphein* „wenden“, also eigentlich „Wendung zum Niedergang“) ist ein entscheidendes, folgenschweres Unglücksereignis.

In [versicherungsrechtlicher](#) Sicht ist sie nach bundesdeutschem Verständnis ein [Schadensereignis](#), welches deutlich über die Ausmaße von Schadensereignissen des täglichen Lebens hinaus geht und dabei Leben und Gesundheit zahlreicher Menschen, erhebliche Sachwerte oder die lebensnotwendigen Versorgungsmaßnahmen für die [Bevölkerung](#) erheblich gefährdet oder einschränkt.

## ***Inhaltsverzeichnis***

[\[Verbergen\]](#)

- [1 Begriffsbestimmung: Katastrophe als Ereignis](#)
  - [1.1 Kriterien zur Definition](#)
- [2 Typologie](#)
- [3 Katastrophenmanagement](#)
- [4 Siehe auch](#)
- [5 Literatur](#)
- [6 Weblinks](#)

## ***Begriffsbestimmung: Katastrophe als Ereignis*** [\[Bearbeiten\]](#)

Der soziale Zustand „Katastrophe“ wird subjektiv empfunden und kommunikativ verbreitet. Er kann von einem persönlichen Notfall, örtlichen Schadenfällen bis zu einer großflächigen Zerstörung von Leben, [Infrastruktur](#) und Hilfsmöglichkeiten eines ganzen Lebensraumes, sogar bis zum Untergang ganzer [Gesellschaften](#) reichen.

Im Bereich der Exekutive ist die Katastrophenabwehr eine Aufgabe des [Katastrophenschutzes](#).

## **Kriterien zur Definition** [\[Bearbeiten\]](#)

Katastrophe im engeren Sinn ist dabei eine länger andauernde und meist großräumige Schadenlage, die mit der normalerweise vorgehaltenen Gefahrenabwehr ([Feuerwehr](#), [Rettungsdienst](#), [Polizei](#)) nicht mehr angemessen bewältigt werden kann und die nur mit überregionaler (oder internationaler) Hilfe und zusätzlichen Ressourcen (Militär sowie nicht organisierte Bevölkerungsteile) unter Kontrolle gebracht werden kann.

Typisch dabei ist, dass durch das Ereignis (wie Erdbeben, Hochwasser, Waldbrandserie) auch die örtlichen Hilfskräfte und Hilfsquellen (beispielsweise Krankenhäuser) selbst sowie die Infrastruktur (Straßen, Brücken, Wasser- und Energieversorgung) nicht mehr einsatzfähig sind.

Können dagegen nach mehrstündiger Anlaufphase, großzügiger Nachbarschaftshilfe aus nicht betroffenen Bereichen und Alarmierung von Hintergrunddiensten (dienstfreien Schichten, freiwilligen Feuerwehren, [Hilfsorganisationen](#) wie dem Roten Kreuz, deren [Schnelleinsatzgruppen](#) sowie in Deutschland das [THW](#)) die akuten Gefahren etwa binnen eines Tages im Wesentlichen beseitigt werden, so spricht man im engeren Sinn nur von einem „Massenunfall“, einem „Großschadenereignis“ beziehungsweise „[Massenanfall von Verletzten](#)“ der Stufe 1 oder 2“.

Gemäß dieser Begrifflichkeit (nach [DIN 13050](#), [DIN 14011](#)) war

- das [Oderhochwasser 1997](#) eine Katastrophe, auch wenn auf deutscher Seite keine Menschen zu Schaden kamen, weil die regionalen Kräfte zur Deichverteidigung und damit Gefahrenbeseitigung absolut nicht ausreichten. Nationale Unterstützung und massiver Einsatz der [Bundeswehr](#) wurde für das mehrwöchige Geschehen erforderlich, „normale“ Bürger befüllten Sandsäcke.
- das [ICE-Unglück von Eschede](#) 1998 noch keine Katastrophe, weil nach einigen Stunden die regionalen Feuerwehren und Rettungsdienste die Verletzten befreien und in Krankenhäuser bringen konnten. „Regional“ meint hier: Osthälfte Niedersachsens einschließlich Hamburg. Der Einsatz einzelner [Hubschrauber](#) zur weiteren Fernverlegung fällt dabei unter Nachbarschaftshilfe zur bestmöglichen Wiederherstellung der Gesundheit.

Die Akutphase ist diejenige, in der Gefahren für Menschen (unversorgte Verletzungen, aber auch Hunger, Seuchen, Kälte) weiter bestehen, Feuer brennen oder das Wasser noch steigt. Nicht mehr zur Katastrophenlage zählen dagegen Aufräumarbeiten, Genesung und Wiederaufbau bei behelfsmäßiger Unterbringung und Versorgung betroffener Menschen.

In Deutschland ist die Feststellung des [Katastrophenfalls](#) eine politische Entscheidung. Sie erfolgt durch den „[Hauptverwaltungsbeamten](#)“ (HVB, das sind die Landräte und Oberbürgermeister kreisfreier Städte). Die Entscheidung hat immer erhebliche finanzielle Folgen. Die Erklärung oder Nicht-Erklärung des Katastrophenfalls kann weitreichende juristische Konsequenzen haben.

## **Typologie** [[Bearbeiten](#)]

Eingetretene oder drohende Katastrophen, pragmatisch aufgezählt, wären:

- Gesellschaftliche Katastrophen; betreffend [Völkerrechte](#), [Menschenrechte](#), [Religionsfreiheit](#), [Krieg](#) und [Frieden](#), Rechte von ethnischen Minderheiten:
  - [Völkermord](#), [Genozid](#), [Pogrom](#), [Massenmord](#), [Antisemitismus](#), [Versklavung](#), [Vertreibung](#), [Krieg](#), [Zwangstaufen](#), [Apartheid](#), [Rassentrennung](#)
  - [Hungersnot](#)
- Katastrophen technisch-biologisch-medizinischer Art:
  - [Nukleare Katastrophen](#) (A-Gefahren, atomare Gefahren)
  - [Seuchen](#) (B-Gefahren, biologische Gefahren, vgl. z. B. die [Grippe](#)), [Epidemien](#)
  - [Chemiekatastrophen](#) (C-Gefahren)
  - [Datennetzbezogene Katastrophen](#) (D-Gefahren)

- [Elektromagnetisch ausgelöste Katastrophen \(E-Gefahren\)](#)
- Katastrophen durch Freisetzung von mechanischer oder thermischer Energie (F-Gefahren: Druck (Zusammenstöße, [Orkane](#)), [Brand \(Explosionen\)](#)), wie z. B.
  - [Katastrophen der Binnenschifffahrt](#)
  - [Katastrophen der Luftfahrt](#),
  - [Katastrophen der Raumfahrt](#),
  - [Katastrophen der Seefahrt](#),
  - [Unglücke im Bergbau](#),
  - [Katastrophen im Schienenverkehr](#),
  - [Katastrophen im Straßenverkehr](#),
  - [Talsperren-Katastrophen](#)

Häufig werden [Naturkatastrophen](#), d. h. Naturereignisse, denen Menschen ausgesetzt sind und die zum Ersticken, Ertrinken, Verdursten, Verhungern, Erfrieren, Verbrennen und Vergleichbarem führen (wie [Meteoreinschläge](#), [Vulkanausbrüche](#), [Lawinen](#), [Erd- und Seebeben](#), [Hochwasser](#), [Waldbrände](#) u. a. m.) von sogenannten „technischen Katastrophen“ unterschieden. Aber auch Naturkatastrophen bis hin zur [Klimakatastrophe](#) sind in ihren Auswirkungen stets sozial bzw. kulturell beeinflusst (sogar *Man Made Disasters* – vgl. [Hungersnot](#)): Wenn Menschen die Vulkanabhänge nicht besiedelt hätten, wäre ein Ausbruch oft keine „Katastrophe“. Diejenigen sog. „technischen Katastrophen“, die eine verheerende ökologische Beeinträchtigung bedeuten, bezeichnet man auch als [Umweltkatastrophen](#).

## ***Katastrophenmanagement*** [\[Bearbeiten\]](#)

**Katastrophenmanagement** soll sicherstellen, dass in einem Notfall reagiert werden kann.

Es besteht im allgemeinen aus:

- Bedrohungs ([Worst-Case](#)) Analysen
- Definieren von wahrscheinlichen Katastrophenfällen
- Festlegen von Handlungsanweisungen
- Beschaffung notwendiger Mittel
- Simulation der Katastrophenfälle und Überprüfung ob die für einen Notfall festgelegten Mittel und Verfahren wirksam sind

Katastrophenmanagement umfasst nicht nur typischerweise als Katastrophe bezeichnete Ereignisse wie [Feuer](#), [Wasserschäden](#), oder [Erdbeben](#), sondern auch die Fälle, in denen das [Sicherheitsmanagement](#) versagt hat.

## ***Siehe auch*** [\[Bearbeiten\]](#)


- [Debakel](#), [Fiasko](#), [Unheil](#)
- [Anastrophe](#)

- [Katastrophenschutz, Zivilschutz](#)
  - [Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, Schutzkommission beim Bundesminister des Innern, Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge](#)
  - [Katastrophenvorbeugung, Katastrophenvorsorge, Risikoanalyse als Instrument der Katastrophenvorsorge, Notvorrat, Vorbereitung auf den Katastrophenfall](#)
  - [Warnung, Frühwarnung bei Naturkatastrophen, Alarm, Notfunk](#)
  - [Massenanfall von Verletzten, Triage](#)
- [Katastrophensoziologie](#)
  - [Katastrophenforschungsstelle der Universität Kiel, FAKKEL, LIDPAR, Emergentes Organisations-Netzwerk, Noah-Effekt](#)
- [Internationale Charta für Weltraum und Naturkatastrophen](#)
- [Wagniskosten](#)
- [Katastrophismus](#)

## **Literatur** *[Bearbeiten]*

- Karcev Chazanovskij: *Warum irrten die Experten?*, Berlin 1990, [ISBN 3341005455](#)
- [Lars Clausen/Elke M. Geenen/Elísio Macamo](#) (Hg.): *Entsetzliche soziale Prozesse. Theorie und Empirie der Katastrophen*, Münster: LIT-Verlag 2003, [ISBN 382586832X](#)
- [Wolf R. Dombrowsky](#): *Katastrophe und Katastrophenschutz. Eine soziologische Analyse*, Wiesbaden 1989
- ("Erdbeben von Lissabon 1755"), mit Beiträgen von [Wolf R. Dombrowsky](#), [Odo Marquard](#), Franz Mauelshagen, Andreas Maurer, [Wolfgang Sofsky](#) u. a., *Neue Zürcher Zeitung*, 29./30. Oktober 2005, S.61-65
- Ned Halley: *Das große Buch der Katastrophen*, Nürnberg 2000, [ISBN 3788604999](#)
- *Die großen Katastrophen und Unglücksfälle*, Gütersloh 1997, [ISBN 357714551X](#)
- [Charles Perrow](#): *Normale Katastrophen*, Frankfurt 1992, [ISBN 3593341255](#)
- Sebastian Roth: *Krisen-Bildung - Aus- und Weiterbildung von KriseninterventionshelferInnen*, Hamburg: [Kovac](#) 2008, [ISBN 978-3-8300-3537-4](#). ([Link zum Buch](#))
- [Schutzkommission beim Bundesminister des Innern](#): *Dritter Gefahrenbericht. Bericht über mögliche Gefahren für die Bevölkerung bei Großkatastrophen und im Verteidigungsfall*, Bonn: [Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe](#) 2006, ISSN 0343-5164
- [Martin Voss](#), *Symbolische Formen. Grundlagen und Elemente einer Soziologie der Katastrophe*, Bielefeld: Transcript 2006, darin: [Einleitung](#)
- Gerrit Jasper Schenk & Jens Ivo Engels (Eds.) [Historical Disaster Research. Concepts, Methods and Case Studies „Disaster“ / Historische Katastrophenforschung. Begriffe, Konzepte und Fallbeispiele](#) (= Special Issue von [Historical Social Research](#) / Historische Sozialforschung, HSR Vol. 32, 2007, Nr. 3.)

## **Weblinks** *[Bearbeiten]*

 [Wiktionary: Katastrophe](#) – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen und Grammatik

 [Wikiquote: Katastrophe](#) – Zitate

- Konferenzen und Meetings
  - [IDRC Davos 2008](#) International Disaster and Risk Conference Davos 2008 (August 25-29, 2008)
- Katastrophenforschung
  - [Schutzkommission](#) der Bundesregierung
  - [www.katastrophenforschung.de](http://www.katastrophenforschung.de) Deutsches Portal zur Katastrophenforschung, Spin-Off der Universität Kiel
  - [Zentrum für Naturrisiken und Entwicklung](#) der Universität Bayreuth
  - [Katastrophenforschungsstelle](#) des Instituts für Soziologie der Universität Kiel (*KFS*)
  - [Netzwerk zu Katastrophen](#) (KatNet) mit deutschsprachiger Mailingliste und Newsletter
  - [Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge DKKV](#)
  - [Offenes Katastrophenmanagement mit freiem GIS](#)
- Beispiele
  - Zum [Hurrikan Katrina: Extra-Wiki zur Katastrophenhilfe](#) in Louisiana und Mississippi (nur englisch)
  - [Liste von Katastrophen](#) (deutschsprachig)
  - [EM-DAT: the International Disaster Database](#) (englischsprachig)

Von „<http://de.wikipedia.org/wiki/Katastrophe>“

[Kategorien: Polizei- und Ordnungsrecht](#) | [Katastrophenschutz](#) | [Katastrophe](#)

Alltägliche Katastrophen – [UNICEF-Bericht](#) – Todesfälle bei Kindern

Zahlen von Toten bei Katastrophen:

Jetzt Sintflut in Indonesien – etc. über 150.000

Irak-Krieg 2004 - ca 100.000 ?

Unterernährte / verhungerte in 2004 –

Sudan

Kongo

Meldung in Stuttgarter Zeitung / 08.01.05

Tote im Sudankrieg – ca 2 Millionen in 20 Jahren / UNHCR (UN Flüchtlingshilfswerk)

<http://www.unhcr.org/>

Taz 10.01.05

*Habilitation Josef Nussbaumer*

# Weltchronik der Katastrophen

Josef Nussbauers illustrierte Weltchronik der Katastrophen seit 1500 ist auf fünf Teile angelegt, nämlich

- eine Chronik der Naturkatastrophen,
- eine Chronik der Katastrophen in Industrie, Verkehr und Zivilleben,
- eine Chronik der Hungerkatastrophen,
- eine Chronik der Kriege und
- eine Chronik der Seuchen.

Dies alles im weltweiten Maßstab. Dem Unkundigen, der sich über ein so umfassendes Konzept wundert, sei verraten, daß das Genre Katastrophen-Literatur in Jahrhundert- oder Jahrtausend-Perspektive eine gewisse Tradition aufzuweisen hat. So findet man im Literaturverzeichnis des Naturkatastrophen-Bandes K. E. A. Hoffs Chronik der Erdbeben und Vulcan-Ausbrüche seit 3460 v. Chr. in zwei Bänden, immerhin bereits aus den Jahren 1840-41 stammend, aber auch Titel wie K. Hövelmanns Buch der 1000 Katastrophen (1997), F. Salentinys 6000 Jahre Naturkatastrophen (1978) und anderes.

Die ersten drei Teile der Weltchronik der Katastrophen (Teil 3 beginnend mit 1845) bilden zusammen die Habilitationsschrift des Autors, mit der Nussbaumer 1999 an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck für Wirtschafts- und Sozialgeschichte habilitiert wurde.<sup>1</sup> Die anderen Teile sind noch nicht abgeschlossen. Jeder Band umfaßt einen Textteil, in dem einzelne Katastrophen besprochen werden, und einen Chronikteil, der in tabellarischer Form Ereignisse stichwortartig in zeitlicher Anordnung auflistet.

#### Thesen

Was ist das Gemeinsame an einem Krieg, einem Flugzeugabsturz, einem Autounfall, einer Dürre, einer Choleraepidemie und einem Vulkanausbruch? Gemeinsamkeiten sind tatsächlich schwer zu finden, abgesehen davon, daß solche Ereignisse das Leben von Menschen fordern, die sonst vielleicht die Möglichkeit gehabt hätten, an Altersschwäche zu sterben. Weder handelt es sich ausschließlich um Ereignisse, die von Menschen verursacht sind, noch sind die Opferzahlen beim einzelnen Ereignis notwendigerweise besonders hoch - die Toten im Straßenverkehr erreichen zwar in Summe beträchtliche Zahlen, der einzelne Unfall ist aber normalerweise nicht als Katastrophe zu bezeichnen. Nussbauers Definition einer Katastrophe ist jedenfalls zu breit: »Alles in allem scheint somit der Tatbestand einer Katastrophe nicht präzise faßbar zu sein. Viel eher ist es ein vages Herantasten an einen Zustand, von dem mit ziemlicher Sicherheit nur EINES behauptet werden kann, daß wohl jedes vernünftige Individuum danach trachten wird, möglichst nicht zu den Opfern oder den Betroffenen jenes Zustandes zu gehören« (Naturkatastrophen, S. 16). Nicht alles, was ungut ist, ist aber schon eine Katastrophe. Das abschließende Kapitel des Tragödien-Bandes »Riesenkatastrophen, unspektakulär, schleichend« nennt diverse Mißstände, verbrecherische Handlungen und sonstige mehr oder weniger unangenehme Dinge (privaten Waffenbesitz, Obdachlosigkeit, Verwendung von künstlicher Babynahrung anstelle von Muttermilch [!], Arbeitslosigkeit, Alkoholkonsum und vieles andere), die den Gegenstandsbereich der Untersuchung wirklich ins Uferlose ausdehnen. Auf manche in der Weltchronik angeführten Ereignisse trifft Nussbauers eigene Katastrophendefinition keinesfalls zu, so auf die Hitzewelle 1992: »Am Tag der Eisheiligen • Kalte SophieŽ [15. Mai] werden im Rheinland um +32 Grad Celsius gemessen« (Naturkatastrophen, S. 313). Möchte nichts Schlimmeres passieren.

Abgesehen von Fällen wie dem zuletzt angeführten umfaßt die Weltchronik der Katastrophen aber doch zumindest im eigentlichen Chronikteil überwiegend Ereignisse, die eine größere Zahl von Toten (etwa hundert oder mehr) gefordert haben; dazu kommt eine kleinere Zahl von Ereignissen, bei denen eine größere Zahl von Menschen verletzt wurde, und Ereignisse, die große Sachschäden verursachten. Im wesentlichen liegt das Verbindende also in den Opferzahlen - es liegt auf der Hand, daß eine zusammenfassende Darstellung eines so heterogenen Gegenstandsbereichs kaum möglich ist und Analysen allenfalls nach Katastrophenarten getrennt erfolgen können.

Ursachen, Ablauf und Folgen von Katastrophen in historischer Perspektive spielen im ersten Band naheliegenderweise eine untergeordnete Rolle. Naturkatastrophen sind bisher überwiegend nicht von Menschen verursacht (eine Ausnahme sind durch Bergbau- und Bautätigkeit verursachte Bergstürze), die von Nussbaumer angeführten durch anthropogene Klimaveränderungen ausgelösten Flutwellen und Wirbelstürme sind, so es sie überhaupt geben wird, erst Katastrophen der Zukunft. In längerer historischer Perspektive sind Naturkatastrophen aber selbstverständlich trotzdem interessant, weil ja auch zufällig auftretende Ereignisse historisch wirksam werden; darüberhinaus trafen die Naturkatastrophen Menschen in historisch veränderlichen Lebensverhältnissen, sie hatten daher zu verschiedenen Zeiten auch unterschiedliche Auswirkungen. Diese Aspekte behandelt Nussbaumer aber nicht sonderlich systematisch -

tatsächlich bespricht er eine Reihe von einzelnen Katastrophen, die ihm bezeichnend erscheinen -, und eine Antwort auf die Frage, ob Naturkatastrophen im Lauf der letzten Jahrhunderte zu bestimmten Zeiten öfter auftraten oder ärgere Auswirkungen hatten, läßt sich nach der Lektüre dieses Bandes nicht beantworten. Anders verhält es sich bei den Industrie- und Verkehrsunfällen. Zwar beantwortet Nussbaumer die Frage nach Trends in der Unfallstatistik auch hier nicht wirklich befriedigend - vor allem kommt die explizite Darstellung des Verhältnisses von Unfallgelegenheiten (Umfang der Industrieproduktion, Verkehrsaufkommen etc.) zu tatsächlich vorgekommenen Unfällen zu kurz -, doch scheint die Richtung dennoch klar zu sein: die Unfallrisiken nahmen im Lauf der Zeit in der Regel nicht zu, sondern ab, in manchen Bereichen so stark, daß tödliche Unfälle auch in absoluten Zahlen abgenommen haben, obwohl die Unfallgelegenheiten häufiger wurden. Das wichtigste vom Autor auch angesprochene Beispiel dafür ist der Straßenverkehr, der über die Jahrzehnte enorm zugenommen hat, aber in den meisten entwickelten Ländern auch absolut heute weitaus weniger Tote fordert als noch vor einem Vierteljahrhundert. Auch Flugzeugkatastrophen wurden anscheinend trotz der viel höheren Zahl von Flugbewegungen in den letzten dreißig Jahren nicht häufiger, obwohl es hier in den letzten Jahren starke Schwankungen gibt, die keine klare Entwicklung erkennen lassen. Offensichtlich wirkt sich der technische Fortschritt tendenziell risikovermindernd aus, was man in Verkehr und Industrie ebenso beobachten kann wie im Zivilleben. Im Band über den Hunger liegt der Schwerpunkt auf Katastrophen, die durch Verschulden des Menschen bis hin zur absichtlichen Herbeiführung von Hungersnöten verursacht wurden. Menschliches Verschulden wurde auch bei einer Reihe von Hungerkatastrophen wirksam, die, wie etwa die irische Hungersnot in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, zunächst eine Naturkatastrophe (Pilzbefall der Erdäpfel, die das Hauptnahrungsmittel der irischen Bevölkerung bildeten) waren, deren Folgen aber durch nachteilige wirtschaftliche oder politische Bedingungen verschärft wurden. In anderen Fällen, etwa in der chinesischen Hungersnot beim sogenannten Großen Sprung vorwärts, gab es zwar ebenfalls Naturkatastrophen, die fragliche Periode stellte aber in dieser Hinsicht keine besondere Ausnahme in der chinesischen Geschichte dar; die tatsächlich geschehene Hungerkatastrophe stand in keinem Verhältnis zu allfälligen natürlichen Ursachen, sondern war ein Ergebnis von politischen Fehlentscheidungen. Wieder ein anderes Muster ist in jenen Fällen zu beobachten, in denen Hunger absichtlich herbeigeführt wurde, so bei der ukrainischen Hungersnot in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre, die von der sowjetischen Regierung als Terrormaßnahme inszeniert wurde. Von wissentlicher Herbeiführung von Hungersnöten kann man zum Teil auch im Zusammenhang der Kriegswirtschaften in den Weltkriegen sprechen; im Zweiten Weltkrieg ging es im Fall Deutschlands und der von ihm besetzten Gebiete in erster Linie darum, eine annähernd adäquate Nahrungsmittelversorgung der deutschen Bevölkerung sicherzustellen, was aber eine entsprechend schlechtere Versorgung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten bedeutete - das Ziel war also nicht primär die Aushungerung von Polen, Franzosen und Belgiern, das Ergebnis war aber dennoch das gleiche, was der deutschen Regierung selbstverständlich bewußt war. Ansonsten ist gegenüber der düsteren Schilderung bei Nussbaumer anzumerken, daß die Herbeiführung von Engpässen in der Nahrungsmittelversorgung in den Kriegen normalerweise nicht ein primäres Ziel darstellte, sondern eher eine Begleiterscheinung der Umstellung von Volkswirtschaften auf die Erfordernisse der Kriegführung war.

Der Band über den Hunger ist mit seiner Konzentration auf die politischen Aspekte inhaltlich geschlossener als die anderen beiden Bände ausgefallen, allerdings wäre es sinnvoller gewesen, anstelle der ohnehin bekannten Ereignisgeschichte systematische Fragen stärker zu berücksichtigen; so wirkt zwar die durchgehend ausdrücklich oder unterschwellig präsenannte Annahme des Autors, daß Hungersnöte in den letzten eineinhalb Jahrhunderten weniger auf Produktions- als auf Verteilungsprobleme und/oder auf Mängel in der Funktionsfähigkeit von Institutionen zurückgingen, in einem Teil der Fälle durchaus überzeugend, obwohl es auch gewichtige Gegenbeispiele gibt. So wurden beim Großen Sprung vorwärts wohl wirklich zuwenige Nahrungsmittel produziert, und die verhältnismäßig schlechte Nahrungsmittelversorgung in Kriegswirtschaften war ebenfalls produktionsbedingt. Diese Zusammenhänge werden aber nur wenig besprochen, und mit der Konzentration auf die politischen Vorgänge überwiegt der Eindruck von Verschwörungen zur Herbeiführung von Hungersnöten.

#### Chroniken

Die eigentliche Chronik besteht, wie bereits festgestellt, in allen drei Bänden aus einer tabellarischen Zusammenstellung von Einzelereignissen, die Katastrophen in zeitlicher Reihenfolge auflistet. Die Tabellen geben Zeitpunkt, Ort, Katastrophenart, Zahl der Todesopfer, sonstige Folgen und Belege an. Inkludiert sind Ereignisse mit mindestens 100 Todesopfern, in manchen Fällen auch Ereignisse mit weniger Toten, aber gravierenden sonstigen Folgen. In vielen Fällen existieren mehrere Belege mit divergierenden Angaben von Folgen, die alle aufgenommen sind. Es handelt sich um eine umfangreiche Aufarbeitung des Geschehens, im Naturkatastrophen-Band auf über 200 Seiten, im Tragödien-Band auf 150 Seiten in einem eigenen Teilband - da pro Fall nur wenige Zeilen aufgewendet wurden, beinhaltet diese Chronik also eine gewaltige Zahl von Ereignissen.

#### Neue Ergebnisse

Mit dem ausgedehnten Gegenstandsbereich der Arbeit hängt ihr offensichtlichster Mangel zusammen,

nämlich der Verzicht des Autors auf jegliche Primärforschung. Dies bedeutet nicht, daß Nussbaumer für diese Untersuchungen wenig Arbeit aufgewendet hätte - ganz im Gegenteil -, die Ergebnisse sind aber doch nur eine Zusammenstellung von Inhalten, die bereits in gedruckter Form in wissenschaftlicher und populärer Literatur veröffentlicht sind. Dies gilt klarerweise auch für den Chronikteil, der ja praktisch nur aus Informationen besteht, die Eingang in publizierte Literatur gefunden haben. Die quellenähnlichsten Belege sind einige Tageszeitungen, denen der Autor ebenfalls Informationen zu seinem Thema entnommen hat. Eine archivalische Recherche hat Nussbaumer nicht unternommen.

Obwohl klar ist, daß ein Thema dieser Breite nicht im Weg eigener Primärforschung bearbeitet werden kann, stellt sich doch die Frage, worin das Neue an Nussbauers Arbeit besteht. Am ehesten ist etwas Neues im Chronikteil zu sehen, der zwar das Thema auf wenige Kategorien reduziert, aber doch durch seinen schieren Umfang einen eigenen Wert über die verwendete Literatur hinaus gewinnt. Hingegen sind die einzelnen Kapitel des Hunger-Bandes wenig mehr als ein ausgedehntes Exzerpt der Literatur, das über das bereits Vorliegende kaum hinausführt; in einzelnen Abschnitten wird dies besonders deutlich, so im Kapitel über den Hungerterror Stalins in der Ukraine, das im wesentlichen ein Dauerzitat von R. Conquests Ernte des Todes ist.

Nussbaumer hält die Abstinenz von eigener Primärforschung offenbar für eine Tugend. Ein einleitendes Kapitel des Naturkatastrophen-Bandes mit der Überschrift »Zur Mickymaus-Statistik von Naturkatastrophen«, in dem der Autor die Qualität der verfügbaren Daten beklagt, beendet er mit folgender Bemerkung: »Nur noch eines gilt es festzuhalten. Bei keinem der in Abbildung 2 und im folgenden erwähnten Ereignisse wurden die Zahlen vom Autor selber geschätzt oder erfunden: Alle Angaben stammen von anderen Autoren« (Naturkatastrophen, S. 23). Abgesehen davon, daß damit die Korrektur fehlerhafter historischer Statistiken und die freie Erfindung von Zahlen in historischen Untersuchungen auf dieselbe Ebene gestellt werden, ist ein solcher Rückzug auf übernommene Positionen, seien es Zahlenangaben oder Ereignisgeschichte, eher ein Mangel als ein Vorzug dieser Arbeit.

#### Betroffenheit

Das einzige Gebiet, in dem Nussbaumer viel an eigenen Originalbeiträgen beisteuert, ist das weite Feld von moralischen Urteilen, politischen Wertungen und persönlichen Betroffenheitsbekundungen, die in allen drei Bänden, insbesondere aber im Hunger-Band, den Nerv des Lesers töten. Nussbaumer formuliert reißerisch (beginnend mit »Bilder des Grauens aus Geschichte und Gegenwart« als Untertitel eines Buches) bis hin zu Kitsch in der Diktion des späten 18. Jahrhunderts (»Geschichten [—], die einem vor dem, wozu Menschen fähig sind, erschauern lassen«; S. 80) und ergeht sich in Bemerkungen wie »Völlig verrohte kommunistische Aktivisten« (S. 82), »Wahnsinnsaktion« (der Regierung Mengistu in Äthiopien) (S. 122), (kommunistische) »□ Wahnsinnsökonomie« (S. 129), »Diese wahnwitzigen Pläne« (Hitlers) (S. 189), »Unbeschreiblicher Zynismus und Terror von Seiten der Behörden« (S. 128), die sich in endloser Reihe zitieren ließen (die angeführten Zitate stammen aus dem Hunger-Band). Derartige Bewertungen haben in einer wissenschaftlichen Arbeit nichts verloren, bekanntlich reicht es völlig, wenn man mitteilt, wie es eigentlich gewesen.

Ebenfalls anstrengend sind die umwelt- und entwicklungspolitischen Bekenntnisse des Autors (»Was der wirtschaftende Mensch seinen ihm unmittelbar umgebenden Lebensbereichen (Luft, Wasser, Erde) in den letzten Jahrzehnten antat und noch immer antut, kann man mit den Greueln der Pest in Mittelalter und früher Neuzeit vergleichen«, Tragödien I, S. 143; und vieles andere in dieser Art). Der Hunger-Band gipfelt in der Klage, »daß die □ Reicheren durch ihren hohen Fleischkonsum den Armen immer mehr die knappen Getreidereserven wegnehmen« würden: es »landen heute knapp zwei Fünftel [—] der weltweiten Getreideernten in den Futtertrögen von 1,3 Milliarden Rindern, 1,8 Milliarden Schafen und Ziegen, 900 Millionen Schweinen und 17 Milliarden Hühnern, Gänsen, Enten und Puten« (Hunger, S. 250, und ebenda, Fn. 42) - tatsächlich werden aber amerikanische und europäische Nutztiere außer mit Altöl, Tiermehl und dergleichen hauptsächlich mit Futtermitteln aus eigener Fechsung, nicht aber mit Getreide aus Hungerländern gefüttert. Was haben dann Hunger und Fleischproduktion miteinander zu tun?

Offensichtlich behindert die Fleischproduktion Hilfe bei akuten Hungerkatastrophen nicht. Anscheinend meint Nussbaumer, daß Mängel in der Nahrungsmittelversorgung in Drittweltländern überhaupt am besten auf Dauer durch Eßpakete aus entwickelten Ländern zu bekämpfen wären - wenn es so ist, dann geht wirklich jeder Bissen, den sich das deutsche Landschwein schmecken läßt, potentiell auf Kosten von Menschen in Übersee, und wir hätten Grund, uns Asche aufs Haupt zu streuen. Aber vielleicht hülfe eine solche Spendenpolitik nicht eben bei Aufbau und Erhaltung funktionierender Agrarmärkte in den betreffenden Gebieten.

Auch die zusammenfassenden Thesen zum Krieg als Hungerursache (Hunger, S. 225-233) zeichnen sich mehr durch moralisierende Betrachtungen als durch ihren Erklärungswert aus. Zum Teil geht es dabei gar nicht um den spezifischen Zusammenhang zwischen Krieg und Hunger, sondern um andere Kriegsfolgen wie Vertreibungen oder um allgemeine Bemerkungen über Kriegsfolgen (»Die jüngste Zivilisationsgeschichte - insbesondere auch die des 20. Jahrhunderts - ist somit übersät von gegenseitigem Gemetzel und Kriegsleid«, Hunger, S. 227) und Rüstungsausgaben. Nussbauers allgemein gehaltene Vorstellungen von Kriegswirtschaft - »Ein Wesenszug vieler Kriege besteht in der völligen Negierung und



Mißachtung der (volkswirtschaftlichen) Kosten. Ökonomische Kalküle werden völlig ausgeschaltet, etwaige Zukunfts- oder Folgekosten nicht berücksichtigt« (Hunger, S. 225) - mögen für Bandenkriege wie etwa die Bürgerkriege der letzten Jahrzehnte richtig sein, ansonsten sind sie aber nicht verallgemeinerbar und treffen etwa auf Kriege zwischen Nationalstaaten gerade nicht zu. So war etwa im Zweiten Weltkrieg die Kriegswirtschaft einschließlich der Ernährungsfrage ein zentrales Element in den strategischen Planungen der beteiligten Länder.

Das letzte Beispiel zeigt die Neigung des Autors, auch dort, wo es eigentlich um eine historische Analyse gehen sollte, diese Analyse derart stark mit moralisierenden oder erbaulichen Gedankengängen zu unterfüttern, daß letztlich wenig Brauchbares für die Erklärung der Vorgänge übrigbleibt.

Zusammenfassung

Die Habilitation von Josef Nussbaumer ist eine mit viel Aufwand erstellte Chronik von Katastrophen in zeitlich und räumlich großem Maßstab. Positiv hervorzuheben ist die gewaltige Zahl von Ereignissen, die der Autor erhoben und in die standardisierte Chronikdarstellung eingebracht hat; obwohl die Arbeit nicht auf Primärforschung beruht, bekommt der eigentliche Chronikteil aufgrund seines Umfangs auch Qualitäten, die über die Darstellungen, auf die sich der Autor gestützt hat, hinausgehen. Weitgehend unbefriedigend ist die Analyse der Katastrophen in den Textteilen ausgefallen; Grundmuster der Katastrophengeschichte werden dabei kaum deutlich, und in einzelnen Passagen lehnt sich Nussbaumer zu eng an die vorhandene Literatur an. Unangenehm macht sich schließlich in diesen Teilen die moralisierende Tendenz des Werkes bemerkbar.

#### Anmerkung

1. Josef Nussbaumer, *Die Gewalt der Natur. Eine Chronik der Naturkatastrophen von 1500 bis heute*, Grünbach (Ed. Sandkorn) 1996, 354 S., öS 348,- [zitiert als: Naturkatastrophen]; ders., *Tragödien. Katastrophen in Industrie, Verkehr und Zivilleben. Teil I: Ausgewählte Beispiele. Teil II: Chroniken*, 2 Bde., Grünbach (Ed. Sandkorn) 1999, 432 und 201 S., öS 348,- und 298,- [zitiert als: Tragödien]; ders., *Gesichter des Hungers. Große Hungerkatastrophen von 1845 bis heute. Bilder des Grauens aus Geschichte und Gegenwart*, ungedr. Habilitationsschrift, Innsbruck 1999 [zitiert als: Hunger].

<http://www.wsg-hist.uni-linz.ac.at/Historicum/HABIL/Nussbaumer.html>

[Chronik der Katastrophen mit Öltankern 18](#)

**Chronik der Katastrophen** mit Öltankern 18.03.1967 - Die unter liberianischer Flagge fahrende "Torrey Canyon" läuft vor der Südwestküste Großbritanniens ...

[www.sdn-web.de/Schiffssicherheit/chronikoilt.htm](http://www.sdn-web.de/Schiffssicherheit/chronikoilt.htm) - 6k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[Tunnelunfälle](#)

Tunnelunfälle. **Chronik der Katastrophen**. ...

[www.3sat.de/nano/bstuecke/07898/](http://www.3sat.de/nano/bstuecke/07898/) - 18k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Weltchronik der Katastrophen](#)

... Weltchronik der Katastrophen seit 1500 ist auf fünf Teile angelegt, nämlich - eine Chronik der Naturkatastrophen, - eine **Chronik der Katastrophen** in Industrie ...

[www.wsg-hist.uni-linz.ac.at/Historicum/HABIL/Nussbaumer.html](http://www.wsg-hist.uni-linz.ac.at/Historicum/HABIL/Nussbaumer.html) - 27k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[n-tv.de - Chronik der Katastrophen](#)

... Februar 2003 Disco-Unglücke **Chronik der Katastrophen** Massenpanik und Brände in Discotheken und Lokalen führen oft zu Unglücken mit vielen Todesopfern. ...

[www.n-tv.de/3101370.html](http://www.n-tv.de/3101370.html) - 27k - [Zusätzliches Ergebnis](#) - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[Paulus Orosius - Wikipedia](#)

... Die Arbeit, eine pragmatische **Chronik der Katastrophen**, die der Menschheit bis zum Jahr 417 widerfahren sind, ist wenig genau und nicht instruktiv, gibt auch ...

[de.wikipedia.org/wiki/Paulus\\_Orosius](http://de.wikipedia.org/wiki/Paulus_Orosius) - 15k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[taz 24.6.03 chronik der katastrophen](#)

... 10-Wochen-Geschenk-Abo. brennpunkt 2. **chronik der katastrophen**. Migranten im Mittelmeer. 25. 12. 1996: Über 200 Tote südlich von Sizilien. 30. ...

[www.taz.de/pt/2003/06/24/a0135.nf/text.ges,1](http://www.taz.de/pt/2003/06/24/a0135.nf/text.ges,1) - [Zusätzliches Ergebnis](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[Peter Ackroyd - London - Perlentaucher.de, Kultur und Literatur ...](#)

... Zur Stadt gehöre aber auch die **Chronik der Katastrophen**, vom Judenpogrom des späten 12. Jahrhunderts bis zur jüngeren rassistischen Randalie in Brixton. ...

[www.perlentaucher.de/buch/12200.html](http://www.perlentaucher.de/buch/12200.html) - 12k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

Friedensforscher halten 2003 für ein friedliches Jahr

30. Aug 2004 14:14



Trotz des Irak-Krieges war 2003 nach Ansicht von Experten das friedlichste Jahr seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Friedensforscher sehen mehrere Ursachen für diese Entwicklung.

Forschungsgruppen in Schweden und Kanada halten das vergangene Jahr übereinstimmend für ein Jahr, in dem die Zahl der weltweiten Konflikte zurückgegangen ist. Zugleich sei die Zahl der Friedensmissionen extrem gestiegen, heißt es in einem Bericht des Stockholmer Internationalen Friedensforschungsinstituts, der im September veröffentlicht werden soll.

Deren Jahrbuch führt für das vergangene Jahr weltweit 19 bewaffnete Konflikte auf, in denen jährlich 1000 und mehr Menschen ums Leben kommen. Nach dieser Rechnung gab es im Jahr 1991 noch 44 bewaffnete Konflikte weltweit.

Etwas höher ist die Zahl des kanadischen «Project Ploughshare» (Projekt Pflugschar), die eine breitere Konflikt-Definition verwenden. Nach deren Zählung gab es im vergangenen Jahr 36 bewaffnete Konflikte bei denen insgesamt, nicht jährlich, mehr als 1000 Menschen ums Leben kamen. Noch im Jahr 1995 waren es 44.

Intensität vieler Konflikte nimmt ab

Die Stockholmer Friedensforscher kommen zudem zu dem Ergebnis, dass nicht nur die Zahl der Konflikte geringer geworden ist, auch die Intensität vieler anderer nimmt ab. So kamen in der Türkei, Tschetschenien und Algerien im vergangenen Jahr deutlich weniger Menschen ums Leben als bislang.

Wegen des Irak-Krieges ist die Zahl der Kriegstoten jedoch von etwa 15.000 im Jahr 2002 auf 20.000 im Jahr 2003 gestiegen, da allein dort etwa 10.000 Menschen ums Leben kamen. Noch in den Neunzigerjahren gab es jährlich zwischen 40.000 und 100.000 Kriegstote, im Jahr 1951 starben noch etwa 700.000 Menschen jährlich in Kriegen.

Viele Friedenseinsätze

Grund für die Friedlichkeit ist nach Ansicht der Friedensforscher vor allem das Ende des Kalten Krieges und das Engagement der Vereinten Nationen. So gingen in den Neunzigerjahren etwa den Kriegsherren in den noch aus dem Kalten Krieg stammenden Stellvertreterkriegen in Äthiopien, Mosambik und Kambodscha das Geld aus.

Auf Druck von Vermittlern kamen dort inzwischen Friedenslösungen zustande.

Zudem ist die Zahl der friedenerhaltenden- und friedenschaffenden UN-Einsätze signifikant gestiegen. Im Jahr 2003 warne durchschnittlich 38.500 Friedenssoldaten im Einsatz, dreimal so viel wie noch 1999. Renata Dwan vom «Project Plughshare» sagt, die meisten der Konflikte seien nicht ohne Druck von außen beendet worden.

Erst seit Ende des Kalten Krieges sei es der Uno möglich gewesen, in vielen Konflikten zu helfen. (nz)

<http://www.weltwoche.ch/artikel/?AssetID=4179&CategoryID=60>

## Sintflut der Vergesslichkeit

**Ob eine Katastrophe im kollektiven Gedächtnis der Menschheit bleibt, liegt nicht an der Zahl der Opfer - oder erinnert sich noch jemand an die 138.000 Toten des Tsunami von Bangladesch 1991?**

VON REINHARD WOLFF

"Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen so sehr auf Erden, dass alle hohen Berge unter dem ganzen Himmel bedeckt wurden ..." 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung niedergeschrieben, nimmt dieser Bericht im Ersten Buch Mose möglicherweise Bezug auf eine Flutkatastrophe, die 1.000 Jahre früher stattfand. Vielleicht Knossos und ein Vulkanausbruch, das versunkene Atlantis? Oder doch nur sinnbildlich gemeint für eine Flut von Barbaren, welche die minoische Zivilisation auslöschten? Es gibt viele Theorien. Doch diese Sintflut ist nicht vergessen.

Wann wird der jetzt so gegenwärtige Tsunami rund um den Indischen Ozean auf der langen Liste der vergessenen Katastrophen landen? Der dänische Historiker Henrik Jensen stellt eine Gegenfrage: "Wer erinnert sich heute noch daran, dass ein Tsunami in Bangladesch mit ähnlich hoher Zahl an Menschenverlusten stattfand? Und dass das nicht einmal 14 Jahre her ist?"

Tatsächlich gab es 1991 dort 138.000 Tote. Es sei nicht die Opferzahl, die darüber entscheide, ob sich eine Katastrophe ins kollektive Gedächtnis eingrabe, meint Jensen, sondern die Frage, ob diese mit einem metaphysischen Inhalt verbunden werde - und deshalb tiefe Spuren in unserer Vorstellung von Leben und Tod hinterlasse.

So sei die Zahl der Toten und Verletzten beim Angriff auf das World Trade Center eigentlich vergleichsweise gering gewesen. Die Bedeutung dieses 11. September aufgrund der politischen Hintergründe aber umso größer. Viele schwere Schiffskatastrophen sind völlig aus dem kollektiven Gedächtnis verschwunden. Nicht aber der Untergang der "Titanic" mit rund 1.000 Toten. Weil man diese weithin als Symbol von gescheiterten technischen Träumen mit der Vorstellung, ein unsinkbares Schiff gebaut zu haben, verbunden habe. Eingepägt hat sich nicht das verheerende Erdbeben in Europa 1755, sondern die Flutwelle, die kurze Zeit danach Portugals Hauptstadt Lissabon traf. Vermutlich, so Henrik Jensen, weil Voltaire seinen Roman "Candide" über diese Begebenheit schrieb. Und sie in einer viel beachteten Polemik mit seinem Philosophenkollegen Leibniz über den Fortschrittsglauben als zentrales Argument gebrauchte.

Die spanische Krankheit, an der nach dem Ersten Weltkrieg 40 Millionen Menschen starben, ist fast nur noch historisch Interessierten ein Begriff. Nicht dagegen der fünf Jahrhunderte länger zurückliegende "schwarze Tod". Die Pest, an der vermutlich 25 Millionen Menschen starben, habe tiefe Spuren hinterlassen, meint Jensen, weil sie sich gleichzeitig im kollektiven Gedächtnis abgelagert hat als Frage des Verhältnisses zwischen Gott und den Menschen. Die Menschen hätten zwar nicht ihren Glauben an Gott in Frage gestellt, aber das Vermittlungsglied Kirche habe damals einen schweren und folgenreichen Autoritätsverlust erlitten: "Man hat ein anderes Gottesverständnis bekommen, basierend auf dem Verhältnis des Einzelnen zu Gott direkt."

Katastrophen würden dann nicht vergessen werden, wenn sie im Nachhinein als "Trailer" anderer zentraler historischer Begebenheiten gedeutet werden könnten - das Beben von Lissabon ging der Französischen Revolution, der "Titanic"-Untergang dem Ersten Weltkrieg voraus. Doch ebenso wie Erinnerungsmechanismen gebe es Verdrängungsmechanismen. Der Tsunami des zweiten Weihnachtstags habe es erst einmal geschafft, eine Katastrophe wie die in der sudanesischen Provinz Darfur wieder völlig aus dem allgemeinen Gedächtnis zu verdrängen. Kirchliche Hilfsorganisationen gingen in Skandinavien jetzt mitten in der Welle der Hilfsbereitschaft, ausgerichtet auf den Indischen Ozean, mit einem eindringlichen Appell an die Öffentlichkeit, Darfur nicht zu vergessen. Und Christian Balslev-Olesen, Unicef-Koordinator für Eritrea und ehemaliger Generalsekretär der dänischen Kirchennothilfe, erinnerte sich kürzlich: "Wir waren unheimlich stolz über unseren Einsatz im Kosovokrieg. Die Bevölkerung im Kosovo war vermutlich in den letzten Jahren die Krisengruppe, die am meisten Geld pro Kopf erhalten hat. Aber haben diese Rechnung nicht Menschen in Afrika bezahlen müssen?"

Hans Rausig, Medizinprofessor am "Karolinska Institut" in Stockholm, macht eine ähnliche Rechnung auf. Die Opferzahl des jetzigen Tsunami entspreche etwa der Summe jener Menschen, die ***in anderthalb Wochen wegen unzureichender medizinischer Versorgung ihrer HIV- oder Lungenerkrankungen sterben. 8 Dollar stelle die Weltgemeinschaft für diese Gruppe der Betroffenen pro Kopf zur Verfügung. "Nun wurden weltweit vielleicht 1.000 Dollar für jedes Flutopfer gesammelt."***

taz Nr. 7561 vom 11.1.2005, Seite 14, 154 Zeilen (TAZ-Bericht), REINHARD WOLFF

<http://www.em-dat.net/who.htm>

Since 1988 the WHO Collaborating Centre for Research on the Epidemiology of Disasters (CRED) has been maintaining an Emergency Events Database - EM-DAT. EM-DAT was created with the initial support of the WHO and the Belgian Government.

The main objective of the database is to serve the purposes of humanitarian action at national and international levels. It is an initiative aimed to rationalise decision making for disaster preparedness, as well as providing an objective base for vulnerability assessment and priority setting. For example, it allows on to decide whether floods in a given country are more significant in terms of its human impact than earthquakes or whether a country is more vulnerable than another for computing resources is.

EMDAT contains essential core data on the occurrence and effects of over 12,800 mass disasters in the world from 1900 to present. The database is compiled from various sources, including UN agencies, non-governmental organisations, insurance companies, research institutes and press agencies.

Context and basic principles of the database

The growing number of disasters requiring external assistance has prompted now interest in collaborative ventures, better donor co-ordination and a more rational approach to response. Increasingly, the emphasis is on preparedness and a "pro-active" response to replace ad hoc reactive approach of the past. Facilitating the exchange of information during disasters and in preparing for disasters is critical to the success of the international partnership and has been one of the goals of recent international workshops.

At a very fundamental level, knowledge of the vulnerability of developing countries to different types of disasters is necessary for the most effective relief and preparedness planning. The usefulness of a disaster events database as a tool in this planning has become increasingly evident to many government and international agencies engaged in disaster relief as well as in mitigation and prevention programmes.

In response to the need for better data on disaster occurrence, a number of databases have been established around the world, with different criteria, formats and purpose. These databases, while individually useful, have been generally limited in scope and have not been compatible with other existing databases. Inconsistencies, data gaps and ambiguity of terminology make comparisons and use of the different data sets difficult. This had led to a fair amount of confusion in the perception and evaluation of a disaster situation and poses a severe obstacle for planning and fund raising.

On the other hand, establishing a central database on all disaster events occurring in the world is an effort, which requires first of all, the data items to be included in the register. To be workable, these definitions have to be kept simple and concrete to allow easy collection of these data by field assessment teams. Standard procedures for the collection and reporting of these data also have to be worked out between all participants to this effort. In order to remain a manageable enterprise, the scope of this central database has to be limited only to essential data and agency specific information may be maintained as supplement to this core database.

## [Universität Bern - Historisches Institut - Mauelshagen, Franz](#)

Mauelshagen, Franz. Dr. **Franz Mauelshagen** Dozent. Abteilung für Neueste Geschichte (NNG) · f.mauelshagen@access.unizh.ch ...  
[www.hist.unibe.ch/content/personal/mauelshagen\\_franz/index\\_ger.html](http://www.hist.unibe.ch/content/personal/mauelshagen_franz/index_ger.html) - 15k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

### [\[PDF\] Publikationen](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat - [HTML-Version](#)  
Dr. **Franz Mauelshagen**. Universität Zürich. Historisches Seminar ... in: **Franz Mauelshagen/** Benedikt Mauer (Hgg.), Medien und Weltbilder im Wandel der Frühen ...  
[www.hist.unibe.ch/content/e267/e766/e767/publikationen/datei/publikationen\\_mauelshagen\\_ger.pdf](http://www.hist.unibe.ch/content/e267/e766/e767/publikationen/datei/publikationen_mauelshagen_ger.pdf) - [Ähnliche Seiten](#)

## [H-Soz-u-Kult / Tagungsberichte / Heinrich Bullinger \(1504-1575 ...](#)

**Franz Mauelshagen**, Historisches Seminar, Universität Zürich ... Bericht von **Franz Mauelshagen** (Zürich). Heinrich Bullinger (1504-1575) war einer jener ...  
[hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=577](http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=577) - 51k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

## [H-Soz-u-Kult / Rezensionen / Rez. digital: Deutsche Verfassungen](#)

**Franz Mauelshagen** über: Bussek, Holger; Regenbrecht, Martin (Hrsg.): Deutsche Verfassungen. Berlin 2004.  
[hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-023](http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-023) - 23k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[ [Weitere Ergebnisse von hsozkult.geschichte.hu-berlin.de](#) ]

## [Franz Mauelshagen](#)

**Franz Mauelshagen**. ... Dr. **Franz Mauelshagen**. Assistent Historical Seminar University of Zürich Karl Schmid-Str. 4 8006 Zürich, Switzerland ...  
[www.hist.unizh.ch/fisch/FranzMauelshagenCV.html](http://www.hist.unizh.ch/fisch/FranzMauelshagenCV.html) - 4k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

## [Franz Mauelshagen:](#)

Bericht von **Franz Mauelshagen** (Zürich) F.Mauelshagen@access.unizh.ch Veranstalter: Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Universität Zürich ...  
[www.der-nachfolger.ch/content/e161/e1018/index\\_ger.html](http://www.der-nachfolger.ch/content/e161/e1018/index_ger.html) - 20k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

## [Der Mythos des «Erdbebens von Lissabon» \(Literatur · Kunst, NZZ ...](#)

Von **Franz Mauelshagen**. «Lissabon 1755» ist zum Markstein in der ... Dr. **Franz Mauelshagen** arbeitet am historischen Seminar der Universität Zürich. ...  
[www.nzz.ch/2005/10/29/li/articleD9QVF.html](http://www.nzz.ch/2005/10/29/li/articleD9QVF.html) - 47k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

## [\[PDF\] Dieter Groh / Michael Kempe / Franz Mauelshagen \(Hg ...](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat - [HTML-Version](#)  
Dieter Groh / Michael Kempe / **Franz Mauelshagen** (Hg.):. Naturkatastrophen. Beiträge zu ihrer Deutung, Wahrnehmung und. Darstellung in Text und Bild von der ...  
[www.sehepunkte.de/2005/12/pdf/3749.pdf](http://www.sehepunkte.de/2005/12/pdf/3749.pdf) - [Ähnliche Seiten](#)

## [H-Net Multimedia Reviews: Franz Mauelshagen on Deutsche ...](#)

Reviewed by **Franz Mauelshagen**, Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie ...  
Citation: **Franz Mauelshagen**, "Review of Deutsche Einblattholzschnitte ...

[www.h-net.org/mmreviews/showrev.cgi?path=431](http://www.h-net.org/mmreviews/showrev.cgi?path=431) - 13k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

[Institut für Europäische Kulturgeschichte, Universität Augsburg ...](#)

Dr. **Franz Mauelshagen**, Zürich Zur Einführung: Korrespondenzen und wissenschaftlicher ...  
... Dr. **Franz Mauelshagen**, Historisches Seminar der Universität Zürich ...  
[www.uni-augsburg.de/institute/iek/html/gk\\_rueck\\_wissenbotanik.html](http://www.uni-augsburg.de/institute/iek/html/gk_rueck_wissenbotanik.html) - 12k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

# Der Umgang mit Katastrophen: Von Sünde und Sintflut zu Geologie und Seismologie

Veröffentlicht am: 28.09.2005

Veröffentlicht von: Marietta Fuhrmann-Koch  
[Georg-August-Universität Göttingen](#)

[Druckansicht](#)

Kategorie: überregional  
wissenschaftliche Tagungen  
Geowissenschaften, Gesellschaft, Medien und Kommunikation, Religion und Philosophie, Sprache und Literatur

"Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert" lautet das Thema einer Tagung, die vom 6. bis 8. Oktober 2005 an der Universität Göttingen stattfindet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die kulturgeschichtliche Frage, wie sich - ausgelöst durch dieses Naturereignis der Zerstörung im Jahr 1755 - der moderne Umgang mit Katastrophen herausgebildet hat. Dazu sind Beiträge zur Ideengeschichte und zur Mediengeschichte, zur Geschichte der Wissenschaften, der Künste und Literaturen sowie der Philosophien und der Theologien geplant. "Wir wollen Erkenntnisse darüber liefern, wie die uns heute geläufigen Handlungs- und Diskursformen mit Blick auf Katastrophe und Risiko entstanden sind", erläutert Prof. Dr. Gerhard Lauer vom Seminar für Deutsche Philologie, der diese Veranstaltung zusammen mit Privatdozent Dr. Thorsten Unger ausrichtet. Die Veranstaltung in Göttingen ist zugleich die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (DGEJ).

Pressemitteilung  
Göttingen, 28. September 2005 / Nr. 308/2005

Der Umgang mit Katastrophen: Von Sünde und Sintflut zu Geologie und Seismologie  
Göttinger Tagung über das Erdbeben von Lissabon und den Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert

(pug) "Das Erdbeben von Lissabon und der Katastrophendiskurs im 18. Jahrhundert" lautet das Thema einer Tagung, die vom 6. bis 8. Oktober 2005 an der Universität Göttingen stattfindet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die kulturgeschichtliche Frage, wie sich - ausgelöst durch dieses Naturereignis der Zerstörung im Jahr 1755 - der moderne Umgang mit Katastrophen herausgebildet hat. Dazu sind Beiträge zur Ideengeschichte und zur Mediengeschichte, zur Geschichte der Wissenschaften, der Künste und Literaturen sowie der Philosophien und der Theologien geplant. "Wir wollen Erkenntnisse darüber liefern, wie die uns heute geläufigen Handlungs- und Diskursformen mit Blick auf Katastrophe und Risiko entstanden sind", erläutert Prof. Dr. Gerhard Lauer vom Seminar für Deutsche Philologie, der diese Veranstaltung zusammen mit Privatdozent Dr. Thorsten Unger ausrichtet. Die Veranstaltung in Göttingen ist zugleich die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts (DGEJ).

Am 1. November 1755 verwüstete ein Erdbeben Portugals Hauptstadt. In den Trümmern einer der bedeutendsten europäischen Handelsstädte starben rund 30.000 Menschen. "Diese Katastrophe hat das Selbstverständnis des 18. Jahrhunderts verstört. Mit dem Begriff ‚Tod des Optimismus‘ wurde die Erschütterung der europäischen Aufklärung durch das Desaster von Lissabon umschrieben", erläutert Dr. Unger. "Die geologische Erschütterung weitete sich zu einem medialen Großereignis und in der Folge zu einem philosophischen und theologischen, aber auch kulturgeschichtlichen Umbruch aus." An die Stelle von Sünde und Schuld treten Katastrophe und Risiko, in den aufgeklärten Gesellschaften ist nicht mehr von der Sintflut, sondern von der Geologie und Seismologie die Rede. "Neue wissenschaftliche Beschreibungssysteme, apparativ-empirische Naturbeobachtungen und naturkundliche Beschreibungen sind Teil einer längerfristigen Wandlung in der Semantik der Katastrophe, die in



der Formierung der modernen Risikogesellschaft mündet", ergänzt Prof. Lauer.

Die Tagung beschäftigt sich mit zentralen Aspekten dieser Entwicklung; sie umfasst dabei fünf Schwerpunkte: Die Beiträge des ersten Themenkomplexes beleuchten, wie das konkrete Ereignis der Katastrophe in den Medien des 18. Jahrhunderts sprachlich und bildlich aufbereitet und verbreitet wurde. In einem zweiten Teil der Tagung soll anhand von weniger bekannten Quellen die "Erschütterung des Aufklärungsoptimismus" untersucht werden. Der dritte Themenschwerpunkt befasst sich mit der Übertragung der Katastrophensemantik auf das Feld der Politik. Dr. Unger: "Das Wort ‚Erdbeben‘ wird schon im 18. Jahrhundert eingesetzt, um politische und militärische Ereignisse mit der Signatur des Katastrophischen zu versehen." Im vierten Themenkreis geht es um die Wissenschaftsgeschichte des Risikos: Das Erdbeben von Lissabon wird zum Katalysator historischer Wandlungen und Prozesse der Modernisierung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, die die Entstehung neuer Fächer nach sich ziehen. Der abschließende fünfte Tagungsteil greift die "Ästhetik der Katastrophe" auf. "Zerstörungen und Vernichtungen, das Hässliche, Lebensfeindliche und Lebenswidrige werden in neuer Weise thematisiert und inszeniert", erläutert Dr. Unger.

Weitere Informationen können im Internet unter der Adresse <http://www.katastrophendiskurs.de> abgerufen werden.

Kontaktadresse:

Prof. Dr. Gerhard Lauer / Privatdozent Dr. Thorsten Unger  
Georg-August-Universität Göttingen  
Philosophische Fakultät  
Seminar für Deutsche Philologie  
Käte-Hamburger-Weg 3, 37073 Göttingen  
Telefon (0551) 39-7526, Fax (0551) 39-19556  
e-mail: [gerhard.lauer@phil.uni-goettingen.de](mailto:gerhard.lauer@phil.uni-goettingen.de)  
e-mail: [tunger@gwdg.de](mailto:tunger@gwdg.de)  
Internet: <http://www.katastrophendiskurs.de>

## Katastrophenhilfe

*mmv.* In den letzten dreissig Jahren hat sich die Zahl der Naturkatastrophen verdreifacht. Allein 2006 waren davon 134 Millionen Menschen betroffen. Die Kosten betragen 35 Milliarden Dollar. Und so, wie es aussieht, wird die Kurve weiter steil nach oben führen. Die Hilfswerke sind mehr denn je gefragt. Eine Ausstellung im Musée international de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge beleuchtet das Thema Katastrophenhilfe von verschiedenen Seiten. Sie hinterfragt die Rolle der Medien, die Finanzierung und die Organisation dieses wachsenden humanitären «Marktes». Wer will, kann sich auf einem Erdbebensimulator durchschütteln lassen, zuvor aber wird er Schritt für Schritt in die Thematik eingeführt, von der Ankündigung einer Katastrophe über die ersten Spendenaufrufe bis zur Soforthilfe, zum Wiederaufbau und zur Prävention. Der Besucher erfährt, dass die Präsenz in den Medien entscheidend ist für die Höhe der Spenden – so ergaben die Sammlungen des IKRK beim Erdbeben von Bam in Iran 2003 pro Opfer 246 Franken, die Dürre in Rwanda 2006 hingegen nur gerade 1 Franken. Beim Kampf ums Überleben sollen die ersten 48 Stunden entscheidend sein; Nachbarn, die lokalen Behörden und das Militär greifen ein. Erst nachher rollt in der Regel die internationale Hilfe an. Dabei wird die Koordination immer wichtiger – nach dem grossen Tsunami waren im indonesischen Banda Aceh rund 160 NGO tätig! Stets bereit sind Erste-Hilfe-Kits: Päckchen mit proteinhaltigen Biskuits, Medikamentenkoffer, Küchensets, tragbare Minilaboratorien für die Reinigung des lebensnotwendigen Wassers, ganze mobile Spitäler. Ist der Einsatz vorbei, wird evaluiert, werden Protokolle und Berichte geschrieben, hier und da auch die Opfer befragt. Auf einem T-shirt, das am Strand in Thailand verkauft wird, steht «I survived the Tsunami». Das Leben geht weiter, bis zum nächsten Mal.

Grand Prix de la catastrophe. Genf, Musée international de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge. Bis 27. Januar 2008.

650 Naturkatastrophen – gab es 2004

Mittwoch, 5. Oktober 2005

# Verheerende Naturkatastrophen 250.000 Tote allein 2004

Rund 250.000 Menschen sind im vergangenen Jahr bei Naturkatastrophen getötet worden. Erdbeben, Hurrikans oder Tsunamis forderten seit 1995 über 900.000 Todesopfer. "97 Prozent aller Toten kommen aus Entwicklungsländern", sagte Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul (SPD) bei der Vorstellung des Weltkatastrophenberichts 2005.

Wiecek-Zeul forderte auf Grund der steigenden Zahl von Naturkatastrophen den Ausbau von Frühwarnsystemen. Ferner müsse mehr Geld für Entwicklungshilfe aufgebracht werden, um Menschen in ärmeren Ländern besser zu schützen. "Wer nicht in bitterer Armut lebt, hat bessere Chancen, Katastrophen zu entfliehen", sagte die Ministerin.

## Rechtzeitige Warnung rettet Tausende Leben

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Rudolf Seiters, sagte: "Entwicklungsländer sind zehn Mal so stark von Katastrophen betroffen wie andere Länder." Jedes Mal werde die Entwicklung dieser Staaten zurückgeworfen. Viele Menschen hätten durch effektivere Information gerettet werden können.

Die rechtzeitige Warnung vor Naturkatastrophen wird nach Einschätzung der Internationalen Föderation des Roten Kreuzes und Roten Halbmondes (IFRC) immer wichtiger. In ihrem in Genf veröffentlichten Weltkatastrophenbericht 2005 heißt es, zwar stehe moderne Überwachungs- und Kommunikationstechnik zur Verfügung, doch würden nicht immer die wirklich Gefährdeten erreicht. Wo rechtzeitig gewarnt werde, würden meist Tausende Leben gerettet.

## 121 Mrd. Euro Schaden

Nach dem verheerenden Tsunami im Indischen Ozean, bei dem im Dezember vorigen Jahres 220.000 Menschen starben, hat das Rote Kreuz umgerechnet 1,3 Mrd. Euro Spenden für die Katastrophenregion erhalten. Der Asien-Chef des IFRC, Bekele Geleta, sagte in Bangkok zu den Spenden für die Region: "Haben wir genug Geld bekommen? Die Antwort ist ja". In der indonesischen Provinz Aceh verzögere sich aber das geplante Hausbauprogramm, da es unter anderem zu wenig Bauarbeiter gebe und noch nicht alle Straßen repariert seien, sagte der Delegationsleiter für Indonesien, Peter Cameron.

Insgesamt waren im vergangenen Jahr 146 Mio. Menschen von Naturkatastrophen betroffen. Den weltweiten finanziellen Schaden schätzt die IFRC auf bis zu 145 Mrd. US-Dollar (121 Mrd. Euro). Der Weltkatastrophenbericht wird jährlich von der IFRC herausgegeben. In seinem 13. Erscheinungsjahr stehen die bessere Information und Kommunikation bei Katastrophen im Mittelpunkt.

<http://www.n-tv.de/587456.html>

## Verheerende Naturkatastrophen

**n-tv - vor 27 Minuten gefunden**

Rund 250.000 Menschen sind im vergangenen Jahr bei Naturkatastrophen getötet worden. Erdbeben, Hurrikans oder Tsunamis forderten seit 1995 über 900.000 Todesopfer. "97 Prozent aller Toten kommen aus Entwicklungsländern ...

[Die meisten Katastrophenopfer waren arm](#) tagesschau.de

[250.000 Tote durch Naturkatastrophen](#) ZDFheute.de

[Spiegel Online](#) - [Basler Zeitung](#) - [N24](#) - [T-Online](#) - [und 15 ähnliche Artikel »](#)

(Google – News 05.10.05)

[www.katastrophendiskurs.de](http://www.katastrophendiskurs.de)



Das Netzwerk integriert Forschungen über *Katastrophen in historisch kulturvergleichender Perspektive*. Es arbeitet interdisziplinär, kultur- und epochenübergreifend. Der geographische Raum, auf den sich die von den Mitgliedern des Netzwerkes betriebenen Studien beziehen, umfasst – bei einem deutlichen Schwerpunkt auf Europa – den islamischen Raum, China und die Philippinen. Der zeitliche Rahmen reicht von der Antike bis zur Gegenwart. Vom Spektrum der Fallbeispiele her befassen sich die meisten Mitglieder des Netzwerkes mit Naturkatastrophen, genauer gesagt: mit Katastrophen, die im Zusammenhang mit Naturgefahren stehen. Teils stehen einzelne Katastrophentypen im Mittelpunkt (Erdbeben, Hangrutsche, Überschwemmungen, Hungerkrisen, Stadtbrände), teils sind die Forschungen mit ihrem jeweiligen geographischen Bezug oder ihrer systematischen Fragestellung – etwa zum Verhältnis von Klimawandel und Naturgefahren oder zum Verhältnis von Natur und Kultur – nicht auf einen einzelnen Typus von Katastrophen, sondern auf mehrere Typen und ihre häufige Koinzidenz gerichtet.

<!--[if !supportEmptyParas]--> <!--[endif]-->

Das geographisch, historisch und von den Katastrophentypen her breite Spektrum an Einzelstudien soll über kulturell vergleichende Fragestellungen zusammengeführt werden. Katastrophen werden dabei nicht als rein physikalisches Geschehen betrachtet, das technische Lösungen erfordert, sondern in erster Linie als Ergebnis menschlichen Handelns. Bei allen Differenzen im Detail treffen sich aktuelle geographische, soziologische und anthropologische, gesellschafts- und kulturhistorische Forschungen zu Katastrophen, dass sie holistische Zugänge bevorzugen: *“Disasters occur at the intersection of nature and culture and illustrate, often dramatically, the mutuality of each in the constitution of the other”* (A. Oliver-Smith).

<!--[if !supportEmptyParas]--> <!--[endif]-->

Naturkatastrophen sind nicht mit natürlichen Extremereignissen zu verwechseln, die gleichsam in Abwesenheit menschlicher Gesellschaften stattfinden können, sondern sind per definitionem schon gesellschaftsbezogen. Katastrophen und ihre Genese müssen daher im sozialen und politischen Kontext betrachtet werden. Sie sind stets eingebettet in die ökonomische und soziale Ordnung sowie in die politischen Strukturen der Gesellschaften, in denen sie sich ereignen.

## **Erdbeben im Indischen Ozean 2004**

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Epizentren und betroffene Küsten

Ortsteil von Banda Aceh, der Provinzhauptstadt von Aceh mit 150.000 Einwohnern auf Sumatra (Indonesien), vor und nach dem Tsunami. Deutlich größere Bildausschnitte siehe vorher ([http://www.digitalglobe.com/images/tsunami/banda\\_aceh\\_northernshore\\_june23\\_2004\\_dg.jpg](http://www.digitalglobe.com/images/tsunami/banda_aceh_northernshore_june23_2004_dg.jpg)) und nachher ([http://www.digitalglobe.com/images/tsunami/banda\\_aceh\\_northernshore\\_dec28\\_2004\\_dg.jpg](http://www.digitalglobe.com/images/tsunami/banda_aceh_northernshore_dec28_2004_dg.jpg)). (Credit: DigitalGlobe)

Das Erdbeben im Indischen Ozean 2004 erreichte am 26. Dezember 2004 um 1.58 Uhr MEZ (7.58 Uhr Ortszeit in West-Indonesien und Thailand) eine Stärke von 9,0 auf der nach oben offenen Richterskala mit Epizentrum vor der Nordwestküste Sumatras und verursachte durch seine Flutwellen verheerende Schäden in Küstenregionen am Golf von Bengalen, der Andamanensee und Südasien. Auch in Ostafrika kamen Menschen um.

Die momentanen Schätzungen gehen von weit mehr als 165.000 Toten aus. Allein in Indonesien sind mehr als 100.000 Todesopfer zu beklagen. Unzählige Menschen wurden verletzt, 5 Millionen Einheimische sind rund um den Indischen Ozean obdachlos geworden. Diese Zahlen jedoch werden vermutlich nie genau feststehen, da aufgrund der akuten Seuchengefahr viele Opfer ohne genaue Zählung rasch in Massengräbern beerdigt werden. Fast alle Trinkwasserquellen der betroffenen Gebiete sind durch das Unglück verunreinigt worden.

Inhaltsverzeichnis [Anzeigen Verbergen]

1 Stärke und Entstehung

1.1 Geophysikalische Folgen

2 Todesopfer und Zerstörungen

## 2.1 Asiatische Staaten

- 2.1.1 Bangladesch
- 2.1.2 Indien
- 2.1.3 Indonesien
- 2.1.4 Malaysia
- 2.1.5 Malediven
- 2.1.6 Myanmar
- 2.1.7 Singapur
- 2.1.8 Sri Lanka
- 2.1.9 Thailand

## 2.2 Afrikanische Staaten

- 2.2.1 Kenia
- 2.2.2 Seychellen
- 2.2.3 Somalia
- 2.2.4 Tansania

## 2.3 Abhängige Gebiete

- 2.3.1 Réunion
- 2.3.2 Tschagos-Archipel (Diego Garcia)
- 2.3.3 Weihnachtsinsel und Cocos (Keeling) Islands

## 2.4 Opfer aus Nicht-Anrainer-Staaten

- 2.4.1 Europäische Opfer
- 2.4.2 Opfer aus Nord- und Südamerika
- 2.4.3 Opfer aus Japan

## 2.5 Seuchen

## 2.6 Kritik wegen des fehlenden Vorwarnsystems

## 3 Reaktion

- 3.1 Hilfen
- 3.2 Finanzielle Hilfen

## 4 Liste der Beben in der Region

## 5 Das Beben in Relation zu früheren Naturkatastrophen

## 6 Suche nach Opfern

## 7 Siehe auch

## 8 Weblinks

- 8.1 Allgemein
- 8.2 Informationen zu Hotels und Resorts, Suchlisten, Blogs
- 8.3 Spenden und Unterstützung

## 8.4 Bilder und Filme

[bearbeiten]

### Stärke und Entstehung

Animation: Epizentrum und Ausbreitung

Übersicht des Katastrophengebietes

Indien Ostküste MODIS Echtzeitbilder

Indien Ostküste MODIS Echtzeitbilder

Grafische Darstellung der Wellenhöhen (by Alessio Piatanesi, INGV (Italy)) Das Erdbeben vor Sumatra ist mit einer Stärke von 9,0 und einer Energie von rund 32 Gigatonnen TNT das fünft stärkste aufgezeichnete Beben in der Geschichte [1] ([http://neic.usgs.gov/neis/eqlists/10maps\\_world.html](http://neic.usgs.gov/neis/eqlists/10maps_world.html)) (Auswahl s.u.). Es folgten im Laufe der folgenden Tage täglich etwa 25 Nachbeben mit Stärken um 5,5. Darunter eines bei den Nikobaren am gleichen Tag etwa 3 Stunden später mit einer Stärke von 7,1. Das letzte größere Beben in der Region fand am 02.01.2005 um 15:36 UTC mit einer Stärke von 6,2 statt (siehe hier: Letzte Erdbeben ([http://earthquake.usgs.gov/recenteqsww/Quakes/quakes\\_all.html](http://earthquake.usgs.gov/recenteqsww/Quakes/quakes_all.html))).

In dieser Region finden mit Regelmäßigkeit ca. alle 230 Jahre größere Beben statt ([2] (<http://www.gps.caltech.edu/~sieh/publications/a10.html>) und [3] (<http://www.usembassy.ro/WF/300/eur308.htm>)), wobei einige Jahrzehnte nach dem ersten Beben meist ein weiteres folgt. Vermutlich wird es daher in den nächsten 40 Jahren - nach dem Wiederaufbau der Region - erneut zu Schäden kommen.

Vor Sumatra, den Nikobaren und den Andamanen schiebt sich die indisch-australische Platte, die einen großen Teil des Indischen Ozeans umfasst, in einer 1.000 Kilometer lange Bruchzone mit ca. sieben Zentimeter pro Jahr in Richtung Nordosten unter die eurasische Platte. Dies geschieht normalerweise mit vielen kleinen Rucken.

Es kam zu einer ruckartigen Anhebung des Meeresbodens auf zuerst 500 Kilometern Länge, die sich durch die zahlreichen Nachbeben auf 1.000 Kilometer ausdehnte. Dabei bewegte sich der Meeresboden der eurasischen Platte in dieser Länge um 10 bis 30 Meter nach oben. Diese plötzlichen Vertikalbewegungen lösten Flutwellen, Tsunamis, aus, die den ganzen Indischen Ozean durchzogen und an einigen Stellen die Küsten überschwemmten.

Die Höhe von Tsunamis hängt stark von der jeweiligen Küstenbeschaffenheit ab. Fällt der Meeresboden schnell ab, so hebt sich der Wasserspiegel und überflutet die Küste. Fällt der Meeresboden nur langsam ab, kann sich der Tsunami "aufbauen" und schwappt dann mit enormer Gewalt an Land (Form ähnlich einer großen Welle, nur viel breiter). Ist die Küstenlinie zusätzlich wie ein Trichter geformt, wird die Energie noch weiter gebündelt, die Welle noch gewaltiger.

Die Wellen von Tsunamis sind auf offener See nicht erkennbar. Tsunamis können auf dem offenen Meer hohe Geschwindigkeiten erreichen, abhängig von der Wassertiefe. Die Geschwindigkeit  $v$  entspricht der Wurzel aus Wassertiefe  $t$  multipliziert mit der Gravitationskonstante  $g$  ( $9.81 \text{ m/s}^2$ ):

Beispiele:

Wassertiefe 1000 m: =  $99 \text{ m/s}$  =  $360 \text{ km/h}$

Wassertiefe 100 m: =  $31 \text{ m/s}$  =  $112 \text{ km/h}$

Wassertiefe 10 m: =  $10 \text{ m/s}$  =  $36 \text{ km/h}$

In Strandnähe hat die Welle mit rund  $30 \text{ km/h}$  immer noch eine Geschwindigkeit, die zu hoch ist, um als Mensch vor ihr davonzulaufen.

Je weniger tief das Wasser, desto langsamer werden die Wellen aber auch desto höher werden sie. Ihre zerstörerische Gewalt entspricht weitgehend der Energie, durch die sie ausgelöst wurden. Die Wellenlänge beträgt nicht mehrere Meter wie bei normalen Wellen, sondern rund hundert Kilometer. Die Wellenhöhe beträgt rund ein Meter, somit wird der Wasserspiegel für Minuten um mehrere Meter angehoben. Diese geringe Höhe verbunden mit der grossen Wellenlänge führt dazu, dass Schiffe auf hoher See Tsunami-Wellen nicht bemerken. Daher auch der Name "Grosse Welle im Hafen": Japanische Fischer kamen zurück in den Ausgangshafen und fanden alles zerstört, obwohl sie draussen auf See keine Welle und keinen Sturm gesehen hatten.

Tsunamis bestehen häufig nicht nur aus einer Welle, sondern aus einer unregelmässigen Folge von mehreren unterschiedlich hohen Wellen. Das Wasser jeder Welle die auf das Land geht, fließt anschliessend wieder

weitgehend zurück ins Meer. Vor der Ankunft der ersten Welle fließt das Wasser zuerst Richtung Meer (ähnlich wie bei Ebbe, aber schneller).

Es gibt Berichte, nach denen das Wasser von Tsunami-Wellen maximal 3 km ins Landesinnere geflossen ist.

Experten kritisierten, dass es im Indischen Ozean kein Warnsystem wie im Pazifischen Ozean gibt. Ihren Angaben zu Folge hätten mit einem solchen Warnsystem einige tausend Menschen gerettet werden können. Die Tatsache, dass das pazifische Tsunami-Warnzentrum auf Hawaii bereits Minuten nach dem Beben eine Flutwelle voraussagte, half niemandem. In den Ländern fehlten sowohl mögliche Ansprechpartner als auch Kommunikationsinfrastrukturen. Begründet wird das mit dem Umstand, dass die meisten betroffenen Länder mit größeren wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen haben und die Wahrscheinlichkeit eines Tsunamis in dieser Region als geringer eingeschätzt wurde als beispielsweise in Japan oder Hawaii. Auch sind die Menschen in den seltensten Fällen gegen solche Schäden versichert. Mittlerweile haben die Regierungen von Australien und Indien entschieden, ein Tsunami-Vorwarnsystem aufzubauen.

[bearbeiten]

#### Geophysikalische Folgen

Im Jet Propulsion Laboratory der NASA stellten US-Forscher fest, dass sich durch die Verlagerung der tektonischen Platten in Folge des schweren Bebens die Erdrotation beschleunigt haben könnte. Auf Grund der bei dem Beben bewegten Erdmasse komme man rechnerisch darauf, dass die Länge eines Tages um  $3\mu\text{s}$  kürzer geworden sei. Außerdem habe die Erdachse bei dem Beben einen Schlag um rund 2,5 cm bekommen. Die Veränderungen werden von den Experten aber als nicht bedeutsam eingestuft. Da die Erdpole ohnehin eine variable Kreisbahn von rund zehn Metern zögen, fielen diese 2,5 Zentimeter auch nicht weiter ins Gewicht. [4] (<http://www.uai.it/index.php?tipo=A&id=662>) [5] (<http://www.uai.it/index.php?tipo=A&id=670>)

Eine weitere Folge der Verschiebung der tektonischen Platten ist das Versinken von 15 kleineren der 572 Inseln der Andamanen und Nikobaren unter den Meeresspiegel. Darüber hinaus wurden die Nikobaren und die vor der Nordwestküste Sumatras und damit dem Epizentrum am nächsten gelegene Simeulue-Insel messbar etwa 15 Meter in südwestliche Richtung verschoben.

[bearbeiten]

#### Todesopfer und Zerstörungen

#### Land Tote Verletzte Vermisste Obdachlose

##### Bestätigt Geschätzt

Indonesien \* 94.081 [6] (<http://www.tagesschau.de>) \*\*\* 100.000+ [7]

([http://story.news.yahoo.com/news?tmpl=story&cid=514&e=1&u=/ap/20050102/ap\\_on\\_re\\_as/tsunami](http://story.news.yahoo.com/news?tmpl=story&cid=514&e=1&u=/ap/20050102/ap_on_re_as/tsunami)) 100.000+? 1.240 [8]

(<http://jkt1.detiknews.com/indexfr.php?url=http://jkt1.detiknews.com/index.php/detik.read/tahun/2004/bulan/12/tgl/31/time/3554/idnews/265221/idkanal/10>) 100.000

Sri Lanka \*\*\*\* 29.700 [9] (<http://www.tagesschau.de>) ~50.000 8.200+ [10]

(<http://www.cnn.com/2004/WORLD/asiapcf/12/29/asia.quake/index.html>) 5.240 [11]

(<http://edition.cnn.com/2004/WORLD/asiapcf/12/28/tsunami.deaths/index.html>) ~1.500.000 [12]

(<http://www.cnn.com/2004/WORLD/asiapcf/12/29/asia.quake/index.html>)

Indien 14.488 [13] (<http://www.tagesschau.de>) 15.000 — 10.000 [14]

(<http://www.modbee.com/24hour/global/story/1957375p-9965057c.html>) 100.000

Thailand 4.812 [15] (<http://edition.cnn.com/2004/WORLD/asiapcf/12/28/tsunami.deaths/index.html>) 6.800 [16]

(<http://abcnews.go.com/International/wireStory?id=370441>) 9.810 6.475 [17]

(<http://www.turkishpress.com/world/news.asp?id=041231065856.jl3bhe4q.xml>) 29.000+

Somalia 142 [18]

([http://news.yahoo.com/news?tmpl=story&cid=1530&u=/afp/20041230/wl\\_asia\\_afp/asiaquaketoll&mp;printer=1](http://news.yahoo.com/news?tmpl=story&cid=1530&u=/afp/20041230/wl_asia_afp/asiaquaketoll&mp;printer=1)) — — —

Myanmar (Birma) 90 [19] (<http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/B610265.htm>) — 45 [20]

(<http://www.irrawaddy.org/aviewer.asp?a=4248&z=24>) 14 788

Malediven 74 [21] (<http://www.presidencymaldives.gov.mv/v3/pages/earthquakeupdates3.phtml>) — — 30 [22]

(<http://www.presidencymaldives.gov.mv/v3/pages/earthquakeupdates3.phtml>) 8.352 [23]

(<http://www.presidencymaldives.gov.mv/v3/pages/earthquakeupdates3.phtml>)

Malaysia 72 [24] (<http://a2gay.org.uk/portal/article.php/20041231164635120>) — 183 6 5.000

Tansania 10 [25] (<http://www.guardian.co.uk/tsunami/story/0,15671,1380677,00.html>) — — —

Seychellen 10 [26] (<http://www.capetimes.co.za/index.php?fSectionId=271&fArticleId=2357542>) — — 7

Kenia 10 — — — —

Bangladesh 2 — — — —

Südafrika 2 [27] (<http://www.capetimes.co.za/index.php?fSectionId=271&fArticleId=2357542>) — — — —

Madagaskar 0 — — — >1.000 [28] (<http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/africa/4129639.stm>)

Total ~143.485 ~171.800+ 510.000 [29]

(<http://olympics.reuters.com/newsArticle.jhtml?type=worldNews&storyID=7199990>) 22.000+ 3-5

Millionen [30] (<http://www.msnbc.msn.com/id/6765193/>)

Hinweis: Alle Zahlen sind ungefähre Angaben und ändern sich stündlich .

\* Die offizielle Opferzählung wurde auf Grund der chaotischen Zustände gestoppt.

\*\* Inklusiv 14.000 Opfer aus der von Tamilen besetzten Regionen Tamil Tigers.

\*\*\* Der indonesische Botschafter in Malaysia schätzte am Donnerstag die Zahl der Toten aufgrund von Luftaufnahmen auf bis zu 400.000 [31] (<http://snipurl.com/bo8i>)

\*\*\*\* CNN spricht ohne Quellenangabe abweichend von anderen Medien von über 43.000 Toten [32]

(<http://www.cnn.com/2004/WORLD/asiapcf/12/31/asia.quake/>)

Betroffene LänderDie Weltgesundheitsorganisation (WHO) befürchtet trotz kursierender Gerüchte keine Verdoppelung (dies hatte ein einzelner Mitarbeiter Reportern mitgeteilt, ist aber nicht offizielle Mitteilung der WHO), jedoch eine deutliche Erhöhung der Opferzahl, sollte in den nächsten Tagen der Ausbruch von Seuchen nicht verhindert werden können, gerade angesichts der Tatsache, dass erste Fälle von Diarrhoe, Masern und Cholera gemeldet wurden.

[bearbeiten]

Asiatische Staaten

[bearbeiten]

Bangladesch

In Bangladesch ertranken mindestens zwei Kinder, nachdem ein Boot in stürmischer See gekentert war. Nach Berichten des Roten Halbmondes werden nur relativ geringe Schäden gemeldet, allerdings seien die Telekommunikationsverbindungen abgeschnitten. Einzelheiten über betroffene Regionen oder das Ausmaß der Schäden sind nicht bekannt ([tagesschau.de](http://tagesschau.de), 02.01.2005).

[bearbeiten]

Indien

Schäden in Chennai Indien, kurz nach der FlutIndien ist offenbar neben Sri Lanka und Indonesien mit 14.488 sicheren (Quelle: [Tagesschau](http://tagesschau.de) 02.01.2005) und 17.000 geschätzten (Quelle: MDR) Toten am schwersten betroffen. Hunderttausende sind obdachlos.

Auf den Andamanen und Nikobaren rechnen Offizielle mit über 10.000 Toten, mehr als 25.000 Personen wurden obdachlos ("The Hindu", 29.12.2004). Über 60.000 Personen in Little Andamans, Car Nicobar, Nancowrie Islands und Campbell Bay sind vollständig von der Außenwelt abgeschnitten ("The Hindu", 29.12.2004). Es gibt bislang keine bestätigten Berichte über Tote von Ausländern oder Touristen ("The Hindu", 29.12.2004). Nachrichtenagenturen rechnen damit, dass auf den Andamanen ganze Stämme der letzten Ureinwohner ausgelöscht wurden.

Allein 7.872 Tote (Stand: 04.01.2005) soll es im Bundesstaat Tamil Nadu gegeben haben. In Teilen von Chennai sollen die Hütten von etwa 1.500 Fischern zerstört worden sein.

Todeszahlen in Tamil Nadu laut "The Hindu" vom 02.01.2005: insgesamt 7.708 (die Zahl liegt am 04.01.2005 wegen neuer Angaben für Nagapattinam bei insgesamt 7.872). Einzelangaben: Nagapattinam-6.000 ("The Hindu" 04.01.2004), (folgende Angaben vom 01.01.2005:) Chennai-206; Kancheepuram-124; Tiruvallur-28; Cuddalore-599; Villupuram-47; Tiruvarur-10; Thanjavur-22; Kanyakumari-808; Tuticorin-3; Tirunelveli-4; Ramanathapuram-6 und Pudukottai-15.

[bearbeiten]

Indonesien

Die Regierung in Indonesien rechnet inzwischen mit mehr als 100.000 Toten, offiziell bestätigt sind bislang 94.000 Opfer (03.01.2005, 7:00). Tausende Menschen werden noch vermisst. Indonesien scheint damit das am stärksten betroffene Land des Seebebens zu sein. Die indonesische Regierung schätzt, dass es in der Küstenstadt Meulaboh 40.000 Opfer gegeben haben könnte. Viele Gebiete sind aber immer noch nicht zugänglich. Einige Schätzungen gehen sogar von bis zu 400.000 Toten in ganz Indonesien aus.

In der Provinz Aceh herrscht seit Jahren ein Bürgerkrieg, wenn auch von beiden Parteien angesichts der Katastrophe sofort ein Waffenstillstand vereinbart wurde. Die Region ist von der indonesischen Regierung vollkommen isoliert worden, was die Hilfsarbeiten enorm erschwert. Mittlerweile wurde die Region für Hilfsaktionen geöffnet.

[bearbeiten]  
Malaysia

Die Welle in Penang, Malaysia Nach Medienberichten kamen mindestens 72 Menschen ums Leben, Dutzende wurden verletzt (tagesschau.de, 02.01.2005).

Offenbar ist auch die malaysische Urlaubsinsel Penang betroffen. An den Stränden der Insel Penang wurden Menschen von den Flutwellen ins Meer gerissen (tagesschau.de, 02.01.2005). Unter den Toten hier sollen auch Ausländer sein. Insgesamt war für Malaysia (Stand 27.12.2004) zunächst von 600 Toten die Rede (Quelle: tagesschau.de).

Auf der Inselgruppe Langkawi gab es laut Channel News Asia lediglich einen Toten. Vorige Annahmen in der Wikipedia, dass es aufgrund der Topologie der Hauptinsel (mit flachen, besiedelten Uferzonen) auch dort zu vielen Todesopfern gekommen sei, erwiesen sich zum Glück als nicht zutreffend. Die Gruppe der ca. 100 Inseln von Langkawi befindet sich auf halbem Wege von Phuket nach Penang in der Straße von Malakka, unmittelbar südlich der thailändischen Grenze.

[bearbeiten]  
Malediven

Die Welle auf den Malediven Zwei Drittel der Hauptinsel Malé wurde überflutet, der internationale Flughafen der Malediven war vorübergehend geschlossen. Einige Atolle wurden vollständig überflutet, die Gebäude sind ins Meer gespült worden. Der Notstand ist ausgerufen. Auf den Malediven gibt es nach Behördenangaben mindestens 74 Todesopfer (tagesschau.de, 02.01.2005), mehrere Menschen werden noch vermisst (tagesschau.de, 02.01.2005). Zu einigen der rund 200 Inseln des Landes gibt es bislang noch keinen Kontakt (tagesschau.de, 02.01.2005). Der deutsche Reiseveranstalter TUI meldete, alle seine Reisenden auf den Malediven seien wohlauf (tagesschau.de, 02.01.2005).

Aufgrund der Flutwelle ist die Parlamentswahl auf den Malediven verschoben worden, sie soll nun am 22. Januar stattfinden.

[bearbeiten]  
Myanmar

In Myanmar, ehemals Birma, sind einem UN-Bericht zufolge bisher 90 Menschen ums Leben gekommen. (Reuters-alertNet (<http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/B610265.htm>)) Am stärksten betroffen waren die Tenasserim-Division sowie das Irawadi-Delta.

Die tagesschau.de vom 02.01.2005 gibt folgende Angaben: "Mindestens 59 Menschen sind nach bisherigen Angaben der Uno in Folge der Flutwelle ums Leben gekommen. Betroffen ist die südöstliche Küste des Landes."

[bearbeiten]  
Singapur

In Singapur selbst gibt es keine Verletzten und die Insel ist von dem Seebeben nur leicht betroffen. Jedoch wurden laut AP bisher zwei Todesopfer singapurischer Nationalität in Sri Lanka und Phuket bestätigt; vier weitere werden noch vermisst.

[bearbeiten]  
Sri Lanka

"DigitalGlobe" Aufnahmen des Tsunamis Sri Lanka, ehem. Ceylon, ist von der Naturkatastrophe sehr stark betroffen. Krankenhäuser sind zum Teil nicht mehr in der Lage, Verletzte aufzunehmen. Es wurden offiziell

mindestens 29.700 Menschen getötet (tagesschau.de, 02.01.2005), die Behörden rechnen aber bereits mit mehr als 42.000 Toten (tagesschau.de, 02.01.2005), etwa 5000 gelten als vermisst. Rund 1,5 Million Menschen sind obdachlos. Der Notstand wurde ausgerufen. Anscheinend ist mehr als die Hälfte der Küste der Insel von den Flutwellen erfasst worden (Quelle: englische Wikipedia). Weil immer mehr Leichen angespült werden, geht man von Opferzahlen in der Höhe von 30.000 aus. Der europäische Koordinator für Hilfe Philippe Nardin rechnet mit bis zu 50.000 Toten.

Ein besonderes Problem ergibt sich aus den 2.000.000 Antipersonenminen, die im Bürgerkrieg zwischen der Regierung und der nach Autonomie strebenden Tamilen-Bewegung am Strand vergraben und nun aus dem Boden herausgespült wurden. Bereits als minenfrei markierte Gebiete stellen nun potentiell wieder eine Gefahr dar.

[bearbeiten]  
Thailand

Betroffene Gebiete in ThailandIn Thailand ist besonders die touristisch erschlossene Küste um Phuket und Phi Phi von den Flutwellen betroffen. Die offizielle Opferzahl liegt momentan bei rund 4800 (tagesschau.de 02.01.2005), davon etwa mindestens 2400 Ausländer (tagesschau.de 02.01.2005). Für die 6500 Vermissten besteht nach Regierungsangaben kaum noch Hoffnung (tagesschau.de 02.01.2005). Ein norwegischer Diplomat gab an, alleine in Khao Lak seien 4000 Tote zu beklagen (Quelle: yahoo.de (<http://www.yahoo.de>)) Mehr als 4100 Menschen würden noch vermisst, sagte Premierminister Thaksin Shinawatra nach einem Besuch in der Katastrophenregion. Er rechnet mit mehr als 7000 Toten. Auch unter den 2500 Verletzten sollen viele Ausländer sein. Nach Angaben der Behörden wurden mindestens 700 Ausländer getötet. Von den zunächst vermissten mindestens 100 Tauchern konnten jedoch laut AFP 80 gerettet werden. Das Urvolk der Morgan überlebten die Katastrophe komplett.

In den Flutwellen starb auch der Enkel des thailändischen Königs Poom Jensen. Die Leiche wurde in einem Privatjet nach Bangkok transportiert.

[bearbeiten]  
Afrikanische Staaten  
[bearbeiten]  
Kenia

Auch an der ostafrikanischen Küste Kenias wird laut Reuters von mindestens vier Todesopfern ausgegangen. Bisher wurde ein Todesopfer, ein Schwimmer des kenianischen Ferienresorts Malindi, bestätigt; drei weitere Vermisste wurden womöglich von der Flut weggeschwemmt, auch wenn dies bislang (31.12.) noch nicht bestätigt wurde. Bei dem Toten handelt es sich um einen zwanzigjährigen Mann aus Nairobi.

Nach Aussagen von Augenzeugen soll der Meeresspiegel plötzlich um mindestens zwei Meter angestiegen sein, die Welle überschwemmte die Strände. Zum Glück für die vielen Strandurlauber aus den kenianischen Städten, die dort den zweiten Weihnachtstag verbringen wollten, konnten die Sicherheitskräfte noch rechtzeitig für die Evakuierung der meisten Strände sorgen.

[bearbeiten]  
Seychellen

Auch auf den Seychellen soll es zu mindestens drei Todesopfern gekommen sein. Nach Aussagen soll der Meeresspiegel plötzlich um mindestens zwei Meter angestiegen sein, die Welle überschwemmte die Strände und Küsten. Da die Seychellen allergrößten Wert auf die Erhaltung der Natur legen und überwiegend von intakten Korallenriffen umgeben sind, richtete die Flutwelle hier nur geringe Sachschäden an. Auf der Hauptinsel Mahé gab es minimale Überschwemmungen, da der Wasserpegel im Bereich des Hafens von Victoria kurzfristig um einen Meter anstieg. Des Weiteren wurden Straßen und Brücken in einigen Gebieten von Praslin und La Digue durch die Flutwelle zerstört.

Am Wiederaufbau wird bereits gearbeitet. Der Tourismus, eine wichtige Einnahmequelle in diesem Gebiet, soll durch den Tsunami nicht betroffen sein. Alle Hotels melden normalen Betrieb.

[bearbeiten]  
Somalia

Der Sprecher des Präsidenten bestätigte die Bergung von bisher über 200 Leichen; mindestens 150 Menschen werden vermisst (Quelle: tagesschau.de (<http://www.tagesschau.de>)). Zudem wurde die Küstenstadt Hafun vollständig zerstört und ferner sollen Boote gekentert sein. Nach Angaben des U.N. World Food Programme (WFP) unter Berufung auf somalische Regierungsstellen benötigen 30.000 bis 50.000 Somalis in den

küstennahen Städten der Region Puntland dringende Hilfe. alertnet  
(<http://www.alertnet.org/thenews/newsdesk/L2976684.htm>)

[bearbeiten]

Tansania

Der Polizeisprecher von Daressalam bestätigte inzwischen zehn Tote. Die meisten der Opfer seien zum Zeitpunkt des Unglücks am Strand der Hafenstadt im Wasser gewesen, erklärte Polizeisprecher Alfred Tibaigana in Daressalam. Ihr Boot sei gekentert (tagesschau.de, 02.01.2005). Eine unbekannte Zahl weiterer Menschen werde auf See vermisst (tagesschau.de, 02.01.2005).

[bearbeiten]

Abhängige Gebiete

[bearbeiten]

Réunion

Auf der zu Frankreich gehörenden Insel La Réunion (östlich von Madagaskar) kam es zu Sachschäden. Britische Journalisten berichten, dass mindestens elf Todesopfer zu beklagen sind.

[bearbeiten]

Tschagos-Archipel (Diego Garcia)

Auf dem Tschagos-Archipel (südlich der Malediven), einem Britischen Territorium im Indischen Ozean auf dessen größter Insel Diego Garcia eine Militärbasis der USA und Großbritanniens liegt, kam es laut Aussagen von Sprechern des Militärs zu keinerlei relevanten Schäden.

[bearbeiten]

Weihnachtsinsel und Cocos (Keeling) Islands

Die zu Australien gehörenden Inseln Kokosinseln (südlich des Äquators liegend) erreichte nur eine ca. 50cm hohe Welle (ABC Australien). Von der, ebenfalls australischen, Weihnachtsinsel liegen noch immer keine Informationen vor.

[bearbeiten]

Opfer aus Nicht-Anrainer-Staaten

Land Tote Vermisste

Belgien 6 215

Dänemark 7 25

Deutschland 60 bestätigt über 1000

Finnland 14 240

Frankreich 22 656

Griechenland 8

Großbritannien 199, davon 40 bestätigt über 300

Italien 18 700

Japan 20 200

Luxemburg 2

Niederlande 6 30

Norwegen 16 109

Österreich 16, davon 7 bestätigt 468

Portugal 8

Russland 10 120

Schweden 52 2915

Schweiz 23 105

Spanien 13

Türkei 1 9

USA bis zu 5000

[bearbeiten]

Europäische Opfer

In der Zwischenzeit wurden 60 deutsche Todesopfer (14 in Sri Lanka und 46 in Thailand) gemeldet. Am 29.12.2004 gab Bundeskanzler Gerhard Schröder bekannt, dass noch ca. 1000 Deutsche vermisst werden. Es sei



von einer "deutlich dreistelligen Zahl" von deutschen Todesopfern auszugehen. Die Welt am Sonntag vom 02.01.2005 spricht von 3200 vermissten Deutschen. Das AA dementierte diese Zahl.

13 österreichische Todesopfer sind bisher bestätigt. Jedoch hat die neue Außenministerin Ursula Plassnik in einem Interview am 29. Dezember verlauten lassen, dass mit 50 bis 60 Todesopfern gerechnet wird [33] (<http://www.orf.at/041230-82229/index.html>). Ihre Sprecherin Astrid Harz gab am 30.12 bekannt, dass über 100 tote Österreicher allein in dem thailändischen Ort Khao Lak befürchtet werden. Entsprechend einer Aussendung des österreichischen Außenministeriums vom 31.12.2004 muss mit einem weiteren Anstieg der österreichischen Todesopfer gerechnet werden. Zur Zeit werden zumindest 130 Tote befürchtet. Dem gegenüber konnte die Zahl der Vermissten von 1350 auf etwa 800 reduziert werden. Dies gilt allerdings lediglich für die Touristenzentren von Thailand und Sri-Lanka. In allen anderen betroffenen Ländern werden noch weitere 400 Österreicher als abgängig gemeldet.

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten meldet am 28. Dezember 2004, dass sich gemäß Informationen von Reisebüros 2.200 Schweizer Touristen in den betroffenen Regionen aufhalten, nicht gezählt Individualtouristen und dort wohnhafte Schweizer Staatsangehörige. Davon konnten 600 Meldungen rückgenommen werden. Bisher (1.1.) wurden 16 Schweizer Todesopfer identifiziert. Das EDA erwartet aktuell 111 Todesopfer. Zu 550 Schweizern gibt es noch keinen Kontakt. Alleine in Thailand werden 410 Schweizer als vermisst gemeldet.

In Schweden werden mit 3.000 Personen mehr als doppelt so viele Menschen vermisst, wie die schwedische Behörden bisher angaben. Nach Einschätzung der Regierung könnten Hunderte vermisster Schweden tot sein.

[bearbeiten]

Opfer aus Nord- und Südamerika

Letzte (unbestätigte) Meldungen (MDR Info) liegen bei 2000 bis 3000 vermissten Amerikanern in der Krisenregion.

Der US-Außenminister Colin Powell sprach in einer Pressekonferenz von bis zu 5000 vermissten US-Bürgern.

[bearbeiten]

Opfer aus Japan

Laut The Japan Times (<http://www.japantimes.co.jp>) wurden bisher 20 Todesfälle von japanischen Urlaubern in der Krisenregion bestätigt. Zwölf weitere gelten als vermisst. Bis zu 200 weitere Japaner könnten noch unter den Opfern der Katastrophe sein.

[bearbeiten]

Seuchen

Als Folge der vielen Todesopfern in Verbindung mit dem heißen Klima und vielen Pfützen, in denen Mücken heranwachsen, drohen Seuchen wie Typhus oder Cholera auszubrechen. Massengräber wurden ausgehoben und Leichen wurden verbrannt, um die Seuchengefahr zu mindern. Die Opferzahl könnte sich durch Seuchen verdoppeln. Laut Spiegel (<http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,334722,00.html>) und FAZ (<http://www.faz.net/s/RubB08CD9E6B08746679EDCF370F87A4512/Doc~EF1161110CD7C43ECB897BBD963F1761D~ATpl~Ecommon~Spezial.html>) In Indien hat man damit begonnen, die Bevölkerung in den Küstenregionen gegen Typhus und Cholera zu impfen.

Zu den anderen häufig auftretenden Problemen zählen Lungeninfektionen, weil verschmutztes Wasser in die Atemwege eindrang, und Sepsis ("Blutvergiftung"), weil Wunden in einem feuchtwarmen Klima infektionsgefährdeter sind.

Die Hilfsorganisation World Vision hatte am 1. Januar bereits vier Fälle von Cholera in einem Flüchtlingslager in der Nähe der Stadt Galle bestätigt. Diese Angabe wird aber derzeit vom Direktor des angeblich betroffenen Krankenhauses dementiert. (netzzeitung.de (<http://www.netzeitung.de/ausland/319300.html>))

[bearbeiten]

Kritik wegen des fehlenden Vorwarnsystems

Die große Anzahl an zu beklagenden Opfern beruht auch auf dem Fehlen eines funktionierenden Vorwarnsystems, wodurch die meisten Strände und Küstenregionen nicht rechtzeitig evakuiert werden konnten.

Unter anderem wurde eine Vorhersage eines deutlich schwächeren Bebens ([34] (<http://www.newstodaynet.com/27DEC/SS6.HTM>)) mit einem Fehler von 157 km räumlichem und 28 Minuten zeitlichem Abstand nicht beachtet. Die Warnung eines indischen Fischers, der die Anzeichen eines Tsunamis

kannte und die Bewohner seines Heimatdorfes zur Flucht aufrufen konnte, wurde nicht richtig weitergegeben, sondern an einen früheren Minister weitergeleitet, der allerdings bereits seit Mai 2004 nicht mehr im Amt war. Außerdem wurden Berichten aus Thailand zu Folge Warnungen "mit Rücksicht auf den Tourismus" nicht weitergeleitet, so dass viele Menschen keine Chance mehr hatten zu fliehen.

[bearbeiten]

Reaktion

[bearbeiten]

Hilfen

Die Deutsche Bundesregierung stockt ihre Hilfe auf 20 Millionen Euro (29. Dezember) auf und bittet die Bundesbürger zu spenden, statt Feuerwerkskörper zu kaufen. Daran scheinen sich die Bundesbürger nun auch zu halten: Seit dem 29. Dezember, der erste Tag, an dem Feuerwerkskörper überhaupt verkauft werden dürfen, wurden nicht halb so viele verkauft wie im letzten Jahr. Das Verteidigungsministerium hat den Einsatzgruppenversorger "Berlin" und ein Vorkommando für eine Sanitätsstation in der Region Aceh in Marsch gesetzt (laut NTV). Der Einsatzgruppenversorger "Berlin" ist ausgerüstet wie ein kleines Krankenhaus und kann 50 Patienten aufnehmen. 30 Beamte des BKAs sowie weitere österreichische Kollegen sind vor Ort, um bei der Identifizierung der Opfer zu helfen (N-TV, sueddeutsche.de (<http://www.sueddeutsche.de/tt211/panorama/special/359/45314/index.html/panorama/artikel/390/45345/article.html>)).

Die Europäische Kommission stellt 30 Millionen Euro bereit. Damit sollen erste lebenswichtige Hilfsgüter finanziert werden. Die EU werde weitere Hilfe leisten, sobald das ganze Ausmaß der Hilfsbedürftigkeit einzuschätzen sei.

Großbritannien stellt 96 Millionen US-Dollar zur Verfügung. Zusätzlich wurden Identifikationsexperten von Scotland Yard sowie mehrere hundert Soldaten in die Region entsandt, insbesondere nach Sri Lanka. Die Royal Air Force begann am 27. Dezember mit dem Ausfliegen von Touristen, unter anderem mit vier Aeromed (MedEvac) Lockheed-Tristar Flugzeugen sowie gecharterten russischen Transportflugzeugen. Zudem traf am 2. Januar ein Flottenverband der Royal Navy mit Hilfsgütern, technischem Gerät und Hubschraubern vor der Küste Sri Lankas ein.

Die Republik Österreich stellt ebenfalls Hilfgelder in der Höhe von einer Million Euro zur Verfügung. Bundeskanzler Wolfgang Schüssel schloss sich der Bitte, auf Feuerwerkskörper zu verzichten und das Geld zu spenden, an. Weiters wurden Polizisten und Rettungsleute nach Thailand und Sri Lanka entsandt, die bei der Vermisstensuche und Heimholung der Verletzten helfen sollen.

Das Schweizerische EDA hat mittlerweile 27 Millionen Franken Nothilfe bereitgestellt. Das Schweizer Katastrophenhilfekorps hat unter der Leitung der DEZA am 28. Dezember Expertenteams und medizinisches Material nach Indien, Sri Lanka und Thailand geschickt. Die Expertenteams sollen abklären, welche weiteren Spezialisten (Ärzte, Psychologen, Hundestaffeln, Bauspezialisten etc.) vor Ort benötigt werden.

Die USA haben eine finanzielle Hilfe von 350 Millionen Dollar (etwa 262 Millionen Euro) zugesagt. Außerdem wurde die Flugzeugträgergruppe um die "USS Abraham Lincoln" von Hong Kong aus nach Sumatra beordert, wo seit dem 2. Januar die Soldaten und die Hubschrauber bei der Versorgung der Bevölkerung helfen. Ein weiterer Schiffsverband wurde in die Umgebung von Sri Lanka beordert. Die medizinischen Einrichtungen auf den Schiffen (OPs auf Flugzeugträger etc.) werden außerdem die Spitäler in der Gegend entlasten.

Der japanische Premierminister Junichiro Koizumi stellte am Samstag den 1. Januar eine Hilfe von 500 Millionen Dollar in Aussicht.

Frankreich hat am 2. Januar 2005 ihren Hubschrauberträger Jeanne D'Arc ins Krisengebiet entsandt.

SEEBADas Technische Hilfswerk (THW) ist seit dem 27. Dezember, sechs Uhr Ortszeit, mit einem dreiköpfigen Erkundungsteam in Sri Lanka. Die SEEBAD ist seit dem 28. Dezember, 20 Uhr Ortszeit mit 19 Helfern in Phuket, Thailand um dort die Bergungsarbeiten zu unterstützen. 16 Helfer der SEEBAD sind seit dem 29. Dezember, 13 Uhr Ortszeit in Sri Lanka und haben ihr Ziel im Distrikt Galle, um dort zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen zu betreiben. Die Anlagen haben ein Leistungsvermögen von 6.000 Kubikmetern in der Stunde. 23 Helfer wurden am 31. auf die Maledivien gesandt um dort die Trinkwasserversorgung mit mobilen Geräten sicherzustellen und zerstörte Infrastruktur wieder in Gang zu setzen. (Quelle: [www.thw.de](http://www.thw.de))

Die Bundeswehr hat am Dienstagabend ein MedEvac-Airbus A310 zur intensivmedizinischen Versorgung und Rückholung deutscher Touristen in das betroffene thailändische Phuket entsandt. Ein weiterer Airbus A310 wird derzeit mit der MedEvac-Konfiguration ausgestattet und voraussichtlich Mitte der ersten Januarwoche einsatzbereit sein. 120 Soldaten stehen darüberhinaus in Deutschland bereit, um unter anderem ein mobiles Rettungszentrum in der indonesischen Provinz Aceh in Betrieb zu nehmen. Ihr Einsatz wird zur Zeit durch ein Vorkommando vorbereitet. In einer Pressekonferenz am 29. Dezember kündigte Bundeskanzler Schröder an, dass bei Bedarf weitere Einheiten der Bundeswehr - nötigenfalls auch für längere Zeit - im Katastrophengebiet eingesetzt werden sollen. Insbesondere der Aufbau und Betrieb von Trinkwasseraufbereitungsanlagen soll von Soldaten übernommen werden, um die Arbeit ziviler Hilfsorganisationen zu ergänzen und den großen Bedarf zu decken.

Mitarbeiter von Caritas und Diakonie organisieren zur Zeit erste Hilfen wie Nahrungsmittel, Trinkwasser und Notunterkünfte für die Opfer berichtete Pfr. Joseph Selvaraj, Direktor der Caritas Tamil Nadu aus Südindien. Auch auf Sri Lanka und in Thailand sind die lokalen Partner vor Ort.

Die Diakonie Katastrophenhilfe versorgt unter anderem in den südindischen Bundesstaaten Tamil Nadu und Andhra Pradesh 50.000 Menschen mit Essen, Trinkwasser und Hygieneartikeln.

Auch das Österreichische Rote Kreuz sowie der ASB schickte bereits am 27. und 28. Dezember eine Fact Finding Mission in das Katastrophengebiet, um vorerst den österreichischen Touristen zu helfen und in der Folge weitere Hilfsmöglichkeiten auszuloten. Speziell auf dem Gebiet der Trinkwasseraufbereitung will das Rote Kreuz tätig werden. Weitere Mannschaften, bestehend auch aus Cobra-Leuten und Gerichtsmediziner (zur Hilfe bei Personenidentifikation) sind am Unglücksort, so dass am Donnerstag ca. 90 Österreicher vor Ort waren.

Für die finanzielle Unterstützung wurde vom ORF auch die Aktion Nachbar in Not neu gestartet.

Die Organisation Ärzte ohne Grenzen e.V. (MSF) schickte am Montagnachmittag einen Charterflieger mit 32 Tonnen Hilfsgütern von Ostende in die Krisenregion. Ziel war Sumatra. Die Lieferung beinhaltet medizinische und sanitäre Hilfsgüter, die für 30.000 bis 40.000 Menschen reichen. Zudem reist ein Notfallteam, bestehend aus sechs Personen, in die Region. Darunter sind Wasserexperten, Logistiker und Mediziner (Quelle: Kurier). Ferner ist das Greenpeace-Schiff Rainbow Warrior zur Unterstützung von Ärzten ohne Grenzen unterwegs nach Sumatra, um deren Einsatz im Katastrophen-Gebiet auf Aceh logistisch zu unterstützen. Die Rainbow Warrior wird im Auftrag von MSF Nahrungsmittel, Helikopter-Treibstoff, medizinische Geräte, Medikamente, und medizinisches Fachpersonal in die schwer erreichbare Krisenregion transportieren. (Quelle: Greenpeace.)

#### Liste der Beben in der Region

Hauptbeben und Nachbeben bei Sumatra. 26.12. ab Stärke 5,0, ab 27.12. ab Stärke 6,0. Dabei ist für eine korrekte Einschätzung der Zerstörungskraft der einzelnen Beben zu beachten, dass die Erhöhung um einen Magnituden-Punkt etwa die 32-fache Energiefreisetzung bedeutet. Ein Erdbeben der Stärke 9,0 setzt also ca. 32 mal mehr Energie frei als ein Erdbeben der Stärke 8,0 (s. Richterskala bzw. [35] (<http://neic.usgs.gov/neis/eqlists/eqstats.html>)). Daraus folgt wiederum, dass ein Erdbeben der Stärke 9,0 etwa 32768 (=32<sup>3</sup>) mal so energiereich ist wie ein Beben der Stärke 6,0.

#### Zeitlicher Verlauf der Nachbeben im Indischen Ozean 2004

Stärke	Datum	Zeit (MEZ)	Länge	Breite	Tiefe	Region
6,2	02.01.2005	15:35:56	6,333°N	92,782°E	30,0 km	Nikobaren
6,1	31.12.2004	13:04:57	6,217°N	92,913°E	4,6 km	Nikobaren
6,3	31.12.2004	03:24:01	7,129°N	92,564°E	11,9 km	Nikobaren
6,2	29.12.2004	06:56:50	8,781°N	93,218°E	30,0 km	Nikobaren
6,1	29.12.2004	02:50:55	9,076°N	93,795°E	24,9 km	Nikobaren
6,1	27.12.2004	10:39:06	05,38°N	94,71°E	35,0 km	Nordsumatra
6,1	27.12.2004	01:49:28	12,98°N	92,45°E	18,5 km	Andamanen
6,0	27.12.2004	01:32:16	5,50°N	94,46°E	33,0 km	Nordsumatra
6,1	26.12.2004	20:19:56	2,77°N	94,16°E	30,0 km	Vor der Westküste von Nordsumatra
5,4	26.12.2004	20:03:49	4,07°N	94,20°E	30,0 km	Vor der Westküste von Nordsumatra
5,5	26.12.2004	16:12:22	6,70°N	93,02°E	19,5 km	Nikobaren
5,9	26.12.2004	16:06:35	3,70°N	94,02°E	30,0 km	Vor der Westküste von Nordsumatra
5,7	26.12.2004	15:48:44	13,60°N	92,87°E	30,0 km	Andamanen
5,9	26.12.2004	14:56:40	2,79°N	94,46°E	30,0 km	vor der Westküste von Nordsumatra

5,5 26.12.2004 13:11:58 11.59°N 92.45°E 30,0 km Andamanen  
5,4 26.12.2004 13:09:41 12.21°N 92.62°E 13,4 km Andamanen  
6,2 26.12.2004 12:05:01 13.542°N 92.877°E 13,1 km Andamanen  
6,3 26.12.2004 11:19:28 13.470°N 92.779°E 5.9 km Andamanen  
5,5 26.12.2004 11:18:13 8.967°N 93.772°E 14.4 km Nikobaren  
6,6 26.12.2004 10:20:01 8.911°N 92.346°E 10.3 km Nikobaren  
5,8 26.12.2004 08:38:27 13.172°N 93.009°E 30 km Andamanen  
5,6 26.12.2004 08:07:12 10.367°N 93.734°E 30 km Andamanen  
5,5 26.12.2004 07:22:02 10.667°N 92.332°E 38.9 km Andamanen  
7,1 26.12.2004 05:21:29 6.893°N 92.901°E 36.9 km Nikobaren  
5,4 26.12.2004 05:10:12 5.487°N 92.921°E 34.7 km Vor der Westküste von Nordsumatra  
5,8 26.12.2004 04:17:52 7.158°N 92.854°E 30 km Nikobaren  
5,9 26.12.2004 04:08:44 13.745°N 93.075°E 30 km Andamanen  
5,9 26.12.2004 04:08:44 13.745°N 93.075°E 30 km Andamanen  
5,8 26.12.2004 03:59:14 3.202°N 94.343°E 30 km Vor der Westküste von Nordsumatra  
6,0 26.12.2004 03:52:01 12.479°N 92.566°E 30 km Andamanen  
5,9 26.12.2004 03:36:09 12.179°N 92.955°E 32.2 km Andamanen  
5,7 26.12.2004 03:34:52 4.007°N 94.148°E 30 km Vor der Westküste von Nordsumatra  
5,9 26.12.2004 03:22:03 8.830°N 92.544°E 28.0 km Andamanen  
5,7 26.12.2004 03:15:55 12.339°N 92.536°E 7.9 km Andamanen  
5,8 26.12.2004 02:48:49 5.408°N 94.459°E 32.7 km Nordsumatra, Indonesien  
6,2 26.12.2004 02:21:21 6.392°N 93.389°E 30 km Nikobaren  
9,0 26.12.2004 01:58:53 3.298°N 95.779°E 30 km Vor der Westküste von Nordsumatra

Quellen mit den letzten Erdbeben zur Aktualisierung:

[36] (<http://www.neic.cr.usgs.gov/neis/bulletin/bulletin.html>) Erdbeben der letzten 7 Tage (englische Datumsangaben: Jahr, Monat, Tag)

[37] (<http://www.iris.edu/seismon/last30days.phtml>) Erdbeben der letzten 30 Tage

USGS (<http://www.usgs.gov/>) USGS-Ausgangsseite

[38] (<http://www.iris.edu/seismon/>) IRIS-Landkarte mit Seismic-Monitor und Erdbebenangaben unterhalb der Karte

Am 23. Dezember 2004 fand ein von der Öffentlichkeit kaum beachtetes Erdbeben der Stärke 8,1 bei der Macquarieinsel (südlich Neuseelands) statt, das keine größeren Schäden verursachte.

[bearbeiten]

Das Beben in Relation zu früheren Naturkatastrophen

Das Beben ereignete sich exakt ein Jahr nach dem verheerenden Erdbeben in Bam (Südiran). Das Beben erinnert auch an den Ausbruch des Krakatau 1883, der aufgrund einer Flutwelle 36.000 Menschen das Leben kostete.

Bei keinem anderen Ereignis seit dem 29. April 1991, als vor der Küste Bangladeschs ein verheerender Wirbelsturm tobte und eine anschließende 6 Meter hohe Flutwelle hervorrief, der die Küstenregionen verwüstete und etwa 200.000 Todesopfer insgesamt forderte, sind so viele Menschen ums Leben gekommen.

In den Medien aufgestellte Superlative ("Schwerste Katastrophe aller Zeiten", "Jahrtausendkatastrophe") sind dennoch, selbst wenn man sich auf Naturkatastrophen oder Erdbeben beschränkt, deutlich übertrieben. Regelmäßig wiederkehrende Überschwemmungen in China bleiben im Westen weitgehend unbeachtet. 1887 beispielsweise forderten Überschwemmungen in Henan 900.000 Opfer, eine Dürreperiode in Indien 1965-1967 1,5 Mio. Allerdings ist die Größe des 2004 betroffenen Gebietes bisher einmalig.

Daten zu großen historischen Erdbeben:

893: Iran, 150.000 Tote

1201: Ägypten/Syrien, weit über 1 Mio. Tote

1556: Nordchina, 830.000 Tote

1737: Kalkutta, Indien, 300.000 Tote

1755: Lissabon, Portugal ca. 100.000 Tote

1850: Sichuan, China, 300.000 Tote

1920/1927: China, jeweils mehr als 200.000 Tote

1976: Tangshan (China), offiziell ca. 255.000 Tote (Schätzungen gehen von einem Vielfachen aus)

[bearbeiten]

Suche nach Opfern

Bilder von Opfern mit der Bitte um Identifizierung (<http://www.tsunamiforum.org/>)

deutschsprachige Suchseite von Angehörigen (<http://www.josef-schedel.de/faktinfo/suche/person/index.htm>)

Fotos von Menschen, die so schwer verletzt sind, dass sie ihren Namen nicht angeben können.

(<http://202.129.16.17/search.php>)

ICRC Familylinks - Weltweite Suche nach Angehörigen (englisch) (<http://www.familylinks.icrc.org>)

Tsunami-Flutwelle-Südasiens-Forum (<http://www.worldtravel.de>)

Aktuelles deutschsprachiges Such-Forum (<http://42986.rapidforum.com/>)

ba-info-Listen (<http://www.beste-adressen.info/aktuell1.php>)

[bearbeiten]

Siehe auch

Liste von Erd- und Seebeben

Wikinews: Verheerende Erdbeben in Südostasien

Wasseraufbereitungsanlage

[bearbeiten]

Weblinks

Weitere Abbildungen auf den Commons: „2004 Indian Ocean earthquake“.

[bearbeiten]

Allgemein

GeoForschungsZentrum Potsdam: Allgemeine Informationen zum Erdbeben mit Seismogramme

(<http://www.gfz-potsdam.de/news/recent/index.html>)

Tsunami Disaster communication platform [www.tsunamiforum.org](http://www.tsunamiforum.org) (<http://www.tsunamiforum.org>) (int.)

Tsunami-Katastrophe in Asien (<http://www.wissen-news.de/tsunami.php>) (dt.)

Liste stärkster Erdbeben ([http://neic.usgs.gov/neis/eqlists/10maps\\_world.html](http://neic.usgs.gov/neis/eqlists/10maps_world.html)) (engl.)

Zeitliche Ausbreitung des Tsunami. (<http://www.globalsecurity.org/eye/andaman-ani.htm>)

<http://www.asienflut.de>

[bearbeiten]

## **Das Erzählen vom Ende der Welt**

### **Trauma und Retraumatisierung / Von Marlene Streeruwitz**

Wir hören in den Medien beständig vom Nahen der globalen Katastrophe. Aber werden wir sie darum vermeiden können? Die Schriftstellerin Marlene Streeruwitz hat sich gestern Abend im Stuttgarter Literaturhaus mit dieser Frage befasst. Wir veröffentlichen exklusiv ihren Essay.

Lassen Sie mich einen Fernsehabend nehmen. Einen durchschnittlichen TV-Abend der letzten Zeit. Machen wir den ersten Schritt einer Textanalyse. Untersuchen wir das Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit.

Im Fernsehen. Innerhalb weniger Wochen sind wir in einen völlig neuen Zustand gebracht worden. Innerhalb weniger Wochen ist der Weltuntergang zu einer Realität gemacht worden. In der Boulevardpresse werden uns zwischen zehn oder fünfzehn Jahren gegeben, die Welt zu retten. Und während im Jänner noch die ins Meer abstürzende Eisscholle der Antarktis die Darstellung der Erderwärmung bewerkstelligte, gab es im Februar bereits den umflorten Erdball als abstrahierendes Logo für ganze Serien zum Klimawandel. Und. Einmal mehr schlägt die Stunde der Wissenschaftler.

Mediengerecht erklären uns ernste Männer Teilbereiche der Zerstörung. Mediengerecht fragen aufgeregte Journalisten nach dem Schlimmsten. Und das Schlimmste wird ausgemalt. In knapper naturwissenschaftlicher Wissenschaftssprache wird eine Unausweichlichkeit konstruiert, die sich in der journalistischen Übersetzung in Jahren niederschlägt, die noch bleiben. Das Urteil wird so in jedem Medienauftritt neu erarbeitet und gefällt. Die Politik reagiert mit Abgabenfantasien, und im Frühstückfernsehen werden Ratschläge gegeben, wie mit der Erfüllung dieser Abgabenfantasien jeder und jede den berühmten kleinen Beitrag zur Rettung leisten kann.

Aber. Das Thema "Klimakatastrophe". Es ist eine mediale Wirklichkeit, für die Indizien aus der wirklichen Wirklichkeit herangezogen werden. Die Fiktion der Mediendarstellungen beweist sich ja immer mühelos selbst.

Ohne jede Kontingenz verriegelt sich die Gemachtheit dieses Weltuntergangs als ein Zukunftsentwurf, der in der medialen Erzählung bereits Vergangenheit ist.

Das ist der übliche Weg der medialen Vernutzung von Themen. Wir sehen auch den üblichen Weg der Reaktion. Wie gesagt. Abgabefantasien. Schuldzuweisungen. Ein bisschen Energiesparen. Auch der Weltuntergang wird medial vermittelt zu einer geahnten Vergangenheit, die einmal als Entwurf fiktive Zukunft war. Das ist mit "Frauentausch" so. Das ist bei jeder Kochsendung so. Das ist bei der Tierpflege in den zahllosen Zooserien so.

In der Trennung von Bild und Ton und Erzählstimme und in der Erzählkonvention von Anfang und Ende wird eine schwebende Gegenwart hergestellt, die immer schon uneingesprochener Bericht einer Vergangenheit ist. Die Zukunft des Entwurfs verwandelt sich in die Vergangenheit der Regiearbeit. Nichts Gegenwärtiges geschieht. Nicht einmal in Livesendungen tritt eine Gegenwart in einem Zwischenfall unwiderruflich auf den Plan und schafft sich in einem Zufälligen Erscheinung und damit einen Zeitpunkt, der eine Klippe in den uneinsprechbaren Strom der Erzählung schlägt und einen Ort schafft, von dem aus eine Orientierung möglich wäre.

In einem je gegenwärtigen Vergangenen. In einer je gegenwärtigen Wahrnehmung eines solchen Fernsehabends in der spezifischen Art der Märchenwahrnehmung werden wir die Augenblicke entlanggeführt, die wir wahrnehmen sollen. Und wir lassen uns ja auch entlangführen.

Wie bei der Märchenerzählung legen sich unser Lebensaugenblick und der Augenblick der Erzählung deckungsgleich. Die immer schon vergangene Zeit der Medienerzählung und unser Lebensaugenblick verbinden sich zu einer fiktiven Teilnahme. Wir könnten auch sagen, dass wir der Medienerzählung unseren Atem leihen. Wie die Kinder, die während der Märchenerzählung aufmerksam auf die Erzählerin schauen und tief atmen. Die mit der Geschichte mitatmen und mitseufzen müssen. In dieser Erzählung aber wäre das Märchen reine Vergangenheit und die Gegenwart wäre in der Erzählerin beschrieben. Und. Die Schrecken und Mühen und Abenteuer blieben unansahbar in die Märchenerzählung beschlossen. Unerreichbar so. Freundlicher Weise so. Und. Die Märchenerzählerin könnte gefragt werden. Sie könnte um eine Wiederholung gebeten werden. Oder um eine Erklärung.

Das uneinsprechbare Zeitmaß der Märchenerzählung der Bildmedien jedoch lässt dies nicht zu. Das uneinsprechbare Zeitmaß der Märchenerzählung der Bildmedien hält uns im je Gegenwärtigen unseres eigenen Atems fest. Nur unsere Zeit vergeht. Die im Ausschnitt immer schon fiktiven Bilder. Sie unterliegen dem Entwurfsdenken von Kameraausschnitt und Schnittregie. Die im Ausschnitt so immer schon fiktiven Bilder der Wirklichkeit geraten im Ansehen zu unserer eigenen Vergangenheit. Bewegungslos so. Im Rhythmus der Märchenerzählung schweben wir eine eigene Vergangenheit ansammelnd den Medientext entlang. Wir können ja nicht unterbrechen und fragen.

Nun sehen wir uns nicht dem ersten Weltuntergangsszenario gegenüber. Je nach Generationszugehörigkeit haben wir historische Auswahlmöglichkeiten entlang gelebt. Ich bin katholisch sozialisiert. Ich bekam den Weltuntergang als ein alles überstrahlendes Ziel all meines Handelns vorgesetzt. Als Ziel meines Lebens. Jede Handlung. Jeder Gedanke. Jeder Entschluss. Zuweilen jeder Atemzug. Jede Regung würde sich darauf auswirken, ob ich zu den weiß gewandeten Gestalten auf dem Weg in den Himmel gehören würde. Oder ob ich zu den nackten Körpern gezählt würde, die knapp der Erde der Gräber entwunden, der Qual von Folter und Feuer ewig ausgeliefert blieben. Und. Der Weltuntergang war ein Ziel, dem freudig entgegenzuwandeln war. Dem freudig entgegenzusehen war. Ein Ziel war das, auf das man vorbereitet wurde. Ein alles überwölbender Entwurf war das und nur in vollkommener Anerkennung dieses Entwurfs als Wahrheit zu ertragen.

In den Schreckensentwurf des Jüngsten Tags wurde dann zur Vorbereitung auf die Aufnahme in die Sakramente als Instrumente des Entkommens der Verdammung der Holocaust protokolliert. Der Holocaust als einen sich an Millionen Menschen bereits vollzogener Weltuntergang wurde als Illustration des Jüngsten Tags eingefügt. Die Bilder dieser Vergangenheit wurden zum Zukunftsentwurf des Weltuntergangs hinzugefügt. Hiroshima als neuerlicher Bericht weltuntergänglichlicher Schrecken ließ im Oszillieren zwischen der Vergangenheit und ihren Bildern und dem Transfer davon in den Entwurf vom Weltuntergang die Angst vor der Bombe als alles begleitende Gegenwart.

Jeder und jede hat eine jeweils ganz besondere Weltuntergangsbiografie. Eingebettet in die Familiengeschichte und die Lebenszeit ordnen sich die Erzählungen vom Ende von allem. Und kaum ein Einspruch ist möglich. Der Text vom Weltuntergang bleibt fiktiv. Er wird jetzt erzählt. Er gilt zu einer anderen Zeit. Er bleibt in der Wirklichkeit der Erzählung ein Entwurf, der erst auf eine andere Zeit angewandt selbst Wirklichkeit werden könnte. Wir sitzen also im Kinderzimmer und bekommen vom Leben erzählt. Von einer Zukunft, die einmal unsere Gegenwart werden könnte und darin schon unsere Vergangenheit ist. Es geht ja um unser Ende.

In der Erzählung von nun diesem neuen Weltuntergang. Alle bisherigen Schrecken dieser Entwürfe vom Ende von allem werden reaktiviert. Dieses sirrende Gefühl, wenn sich das Denken ein Weiterdenken der Schrecken verbietet. Dieses Sirren im Kopf und hinter dem Brustbein, das alle Knochen zu einem hohlen Singen bringen kann. Oder sich in eine Leere wandelt, die sich selbst im Kopf weit entfernt ist.

Es kann erneut auftreten. Es kann als Erinnerung an sich selber schon nur noch ein Wiederhall sein. Es kann sich neu aufbauen. Dieser Weltuntergang wird für sehr junge Personen ihre erste Realfiktion dieses Motivs sein. Wenn es um die Gestimmtheit junger Personen geht, wird die Klimakatastrophe als Grund genannt, dass die Sorge um den Fortbestand der Erde zu Niedergeschlagenheit führt. Dann wieder ist sie Begründung für Party und gute Laune. Das war schon beim Kometen der Jahrhundertwende 1900 so.

Die Erzählung vom Weltuntergang schlägt sich immer als persönliches Trauma in die Leben nieder. Der Möglichkeitsgehalt der Fiktion in Beziehung mit dem eigenen Leben gebracht. Was der Weltuntergang nun für einen oder eine bedeutet. Das zeigt sich nicht immer gleich und nicht immer offen. Ich kann mich aber sehr gut erinnern, wie sehr mich die Möglichkeit eines Atomangriffs bedrängte und wie quälend die Vorstellung dann war, meine Kinder im Kindergarten nicht mehr erreichen zu können. Die Fiktion wurde zu einer Lebensrealität, die darüber entschied, wie verweist wurde oder wie Zuwendung erfolgte. Der Entwurf des Weltuntergangs. Ich hatte ihn ernst genug nehmen müssen, ihn in mein Leben einzubauen.

Die Darstellungsgeschichte meiner Weltuntergänge beginnt mit den Kirchenbildern vom Jüngsten Gericht und den Illustrationen im Katechismus. Sie führt über die SS-Fotos und SS-Dokumentationsfilmen aus den KZs zu den Fotografien und Wochenschauaufnahmen der Hiroshima- und Nagasaki-Bombardierungen. Die säkularen Katastrophen kamen schwarz-weiß daher. Mittlerweile sind ja ganz andere Teilnahmen möglich. Bilder und Videos aus der Mitte der Katastrophe. In Farbe und Echtzeit.

Bei der Ankündigung werden Fernsehsprecher und Fernsehsprecherinnen ernst und verweisen mit so einem knappen Kopfnicken auf den Wirklichkeitsgehalt des nun Kommenden. In so einer Wirklichkeitsdarstellung wird die Vergangenheit dann während der Vorführung zur Gegenwart. Die vorgeführte Vergangenheit wird unseren Atem entlang gegenwärtig. Wir werden zu Mitautoren dieser Vergangenheit im gegenwärtigen Atmen. Nun verwandelt sich die von anderen erlebte Vergangenheit in eine zu erahnende eigene Zukunft, von der im Bezug auf sich selbst immer auch angenommen werden muss, es hätte einem selbst wiederfahren können. Eine Ahnung der gelebten Erfahrung in der Vorzukunft ist das. Für diese Bezüglichkeit sorgt die Motivwiederholung.

Hier wird die Märchenerzählung nicht nur in der Erzählform, sondern auch im Inhalt nachgestellt. Die Abenteuer und Fahrnisse des Märchenhelden oder der Märchenheldin als Erzählung eines Vergangenen mussten in der eigenen Vorstellung vollendet werden. Die wahre Begebenheit als Abbildung im Bildmedium zeigt die Figuren und die Erlebnisse. In den Interviews, die nach dem Inneren der das wirklich Erlebt Habenden fragt. "Wie fühlen Sie sich jetzt?" wird da gefragt. In solchen Fragen wird der Versuch gemacht, auch die Gefühlsfüllung zu liefern. Trotzdem muss der Zuschauer oder die Zuschauerin ihre eigenen Wahrnehmungsmöglichkeiten einsetzen, der Erzählung auch der inneren Abenteuer der Figuren folgen zu können.

Die Gleichzeitigkeit der gelebten Erfahrung wird in nacheinander lesbare Einheiten aufgelöst. Die enthaltene Wirklichkeit der Erzählung von der Realität wird so zerhackt und ins Fiktive zurückgeführt. Wahre Märchen und entworfenen Märchen. Die Medienerzählung macht Fiktion aus allem.

Erzählen ist Versiegeln in Vergangenheit. Ein Entwurf wird über diese Versiegelung in etwas Abgeschlossenes verwandelt, das die Erscheinungsweise von vergangener Wirklichkeit aufweist. Fiktion und Wirklichkeit werden darin gleich unveränderbar.

Die Bilder der Apokalypse sind eine solche Erzählung. Der Entwurf des Weltuntergangs auf Grund der Klimakatastrophe wird mit den Bildern der bereits vorhandenen Zerstörung und den Entwürfen der Folgen daraus als ebensolche Erzählung konstruiert. Erzähltechnisch ist also auch dieser Weltuntergang schon Vergangenheit. Rezeptionstechnisch bleibt uns also nichts anderes übrig, als auch diesen Weltuntergang in die lange Erzählung unserer Weltuntergangsbioografie einzubauen. Mit allen Folgen und Begleitumständen. Gefühlen und Ängsten. Demoralisierung und verstärkte Vulnerabilität. Vermeidung und selbstschützende Orientierung an Ideologien.

Erzählungen. Die Erzählung der Medien. Die Unterhaltungserzählung des Fernsehabends. Von den Nachrichten bis zur CSI-Folge, die die Erzähltechnik des Märchens in der je gerade gegenwärtigen Vergangenheit benutzen. Die vormodern in jedem Augenblick mitgelebt werden müssen, weil die Bindung an Anfang und Ende den Ablauf der eigenen Zeit als Leseinstrument benutzt. Diese Erzählung entfernt vom Erzählten. Trennt ab. Das Erzählte gerät in einen entfernten Raum, in den wir uns ziehen lassen. Ob Wirklichkeit oder Fiktion.

Unerreichbares. Uneinsprechbares läuft ab. Und das ist ja eine der Funktionen vormodernen Erzählens. Die Versammlung der Angesprochenen in eine Stockmasse der Erzählungsempfänger in einem gemeinsamen Raum.

In diesem entfernten Raum, der über die Ahnung von einer eigenen Zukunft als Vergangenheit entschlüsselt werden muss. Da gibt es sich dann auch ganz leicht, vom Tod zu handeln. Nicht zu verhandeln. Es wird ja nicht die Frage gestellt, wie das ist. Sein könnte. Sein müsste. Das bedeutete ja ganz andere Erzähltechniken und die Bekanntgabe von Autorpositionen. In der Erzählung im Stil des Märchens ist alles schon unverrückbar fixiert. Und immer für andere. Für andere mit Hilfe der eigenen Wahrnehmungsmöglichkeiten mitentworfen. Da wird der Tod dann an so einem Fernsehabend in den abstrusesten Spielformen vorgeführt. Der Körper, von dem wir immer nur den eigenen wissen können, wird in alle Bestandteile zerlegt und uns in allen Formen der Verwesung und Zerhackung vorgeführt. Die Säkularisierung der Erzählung hat nicht weiter geführt als die Verkündigung vom Jüngsten Gericht als Vorzukunft. Wird gewesen sein. Ganz wie das Projekt der Medienerzählung entworfen wird. Wird gesendet worden sein.

In die Reihung einer Vergangenheit an die nächste unserer eigenen Augenblicke. In den Bildausschnitt getaucht bewegen wir uns in einer dämmrig abgeschlossenen Vergangenheit, der wir unseren Körper leihen und damit eine Illusion von Gegenwart herstellen. Wenn wir beginnen, auf die Fernsehbilder zurück zu lächeln, dann ist diese Illusion umfassend entfaltet und gelungen.

Es gibt aber dann doch eine Gegenwart, die außerhalb unseres Atmens auftritt. Ich denke, dass ist die Störung, die Werbung ganz offenkundig auslöst. Dass diese Störung auch darauf beruht, dass in das illusionistische Schweben unserer Wahrnehmung im Vergangenheitsdämmer des Mediums die Gegenwart einbricht. Gegenwart vermittelt sich in der Befehlsform. Im "Machen Sie!", "Verwenden Sie!", "Machen Sie es besser!". In allen Formen der Aufforderung und Anleitung. Die hinter all den Werbebotschaften angeordnete Kaufaufforderung. Der Anleitungskarakter der Werbevorschläge. Sie alle reißen in die Gegenwart, wie ein an uns gerichteter Befehl das tun muss. Ein Befehl richtet sich ja auf den Augenblick der Gegenwart, der geändert werden soll und nach dem in der Erfüllung des Befehls die Bewegung wieder von der Zukunft direkt in die Vergangenheit weitergehen kann.

Im Reality-TV. Oder in den Videospielen. Es ist nicht die Bildwelt, die anders als im Fernsehen eine Gegenwärtigkeit herstellt. Die Bildwelten eines ganz normalen Fernsehabends umfassen alle Formen von Gewalt. Kein Tabu hält irgendeinen Gewaltzusammenhang von uns fern. Es sind die Regeln, die einen Befehlsrahmen herstellen, der die Gegenwart der videospielenden Person herstellt. Und es sind die Spielregeln der Reality-Soap, an deren Einhaltung uns die Zeit der mitspielenden Personen sichtbar gemacht wird. Am Zwang, für das "Supermodel Deutschlands" Tabledance zu lernen. An dieser Mühe, diese Vorschrift erfüllen zu können. Wenn wir sehen, wie andere Regeln einhalten, dann können wir eine andere Gegenwart erkennen, die nicht die eigene ist, obwohl natürlich die eigene im Anschauen weiterhin mit im Spiel ist. Ein sadistisches Zusehen ist das. Und. Hier tritt nun ein Zuschauen in Kraft, das am deutlichsten im Porno ausgebildet ist. Die Wahrnehmung des Gezeigten und die gezeigte Zeit werden ohne Schnitt vorgeführt und schließen damit den Fall in die Vergangenheit des Fiktiven aus.

Aber es sollen ja auch Wünsche hervorgerufen werden. In den miteinander verwandten Formen des Pornos und der Reality-Soap und der Werbung. Das Ziel der Nichtbefriedigung wird durch Gegenwärtigkeit erreicht. Der Wunsch, der auf die Erfüllung in der Zukunft dringt. Eine Intention wird hergestellt. Auf die Bereitstellung einer intentionalen Befehlserfüllung. Darauf kann in unseren Kulturen gerechnet werden. Noch und weiterhin finden sich gediegen autoritäre Bestandteile in unserem Unterbewusstsein, die sofort auf eine solche Ansprache reagieren können. Vormoderne auch hier.

So sitzen wir also in einem noch viel rückständigeren Kinderzimmer, als es bei schlimmster Vermutung anzunehmen wäre. Während die Medienerzählung uns in das passive Dämmer eines Immer-schon-Vergangenen versetzt, halten uns Werbung und alle Arten der Clips in der Gegenwart der Befehlsform. Dafür wird uns Verantwortung erspart.

Dieser Weltuntergang. Diese neuerliche Erzählung vom Ende der Welt durch die Klimakatastrophe. Dieser neuerliche Eintrag in die je persönliche Weltuntergangsbiografie. Mit der damit verbundenen Retraumatisierung und dem daraus folgenden Fall in die Ohnmachtsgefühle einer so vermittelten Bedrängnis. Ich schlage vor, den Bericht von diesem Weltuntergang der Literatur zu übergeben. Der Kunst. Allen Künsten. Und in je ganz bestimmten Texten sich dem Raum zu entziehen, in dem die Zukunft immer schon vorbei ist. Nur in je einzelnen und bestimmten Texten ist ein Entkommen dieser alles festlegenden Vorzukunft möglich.

Ein Entkommen in eine verantwortungsgeleitete Vernunft sollte das werden, die nicht das Regelwerk des Befehls in Gang setzen muss, der Gegenwart politisch Herr zu werden. Die Unmittelbarkeitsvortäuschungen der



konventionellen Medienwelten können nicht einmal die Grundlage für das Begreifen der Situation bereitstellen. Sollen sie ja wohl auch nicht. Der Weltuntergang ist längst ein Marketinginstrument und so selbst Regelwerk der Manipulation.

Aktualisiert: 07.03.2007, 06:16 Uhr

[http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1374578?\\_suchtag=2007-03-07](http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1374578?_suchtag=2007-03-07)

Katastrophenhilfe – Ausstellung

Current  
[Upcoming](#)  
Past

GRAND PRIX OF THE  
CATASTROPHIC



Olaf Saltbones / Croix-Rouge de Norvège /  
Pakistan / 2006

Exhibition - related events  
Photos of the exhibition  
Press kit  
Activities young visitors

## GRAND PRIX OF THE CATASTROPHIC

from 3 October 2007 to 27 January 2008

In 2006, natural disasters affected 134 million people and cost 35 billion dollars...  
Three weeks after the tsunami, over 700 million dollars had been released.  
Several months later, earthquake victims in Pakistan were dying for want of means to help them...  
Every dollar spent on prevention today could save

four dollars on reconstruction tomorrow...

These are disturbing figures.

The exhibition reveals the ins and outs of the media coverage, financing and organization of relief operations. Throughout, objects and firsthand accounts shed light on various aspects of the activities undertaken in the tsunami's aftermath. A catastrophe of unprecedented proportions, the tsunami crystallized all facets of humanitarian action, from the best – the huge outpouring of generosity – to the worst – excessive competition. And what are we to make of the merchandising?

The exhibition also scrutinizes the ongoing quest for effectiveness of the professionals involved. Visitors will be intrigued, to say the least, at their kits, genuine "ready-aid" tools ranging in cost from a few francs to several millions. Talk of natural disasters also reminds us that risk reduction, at a time of global warming, figures on the agenda of high-level summits, is front-page news and has even entered our homes, in the form of electronic games. With what results?

One of the exhibition's highlights is the earthquake simulator, a startling educational experience. Their hair dishevelled, shaken both literally and figuratively, visitors find themselves at the heart of the current debate: protection of the planet, north/south relations, the role of politicians, celebrity involvement, the limits to humanitarian action.

AND THE WINNER IS ...

[http://www.micr.org/e/exhib/explore\\_current\\_e.html](http://www.micr.org/e/exhib/explore_current_e.html)

(NZZ – 12.11.07 – kurze Besprechung“